

10

Lausitzer Braunkohlenrevier
**Wandlungen
und Perspektiven**

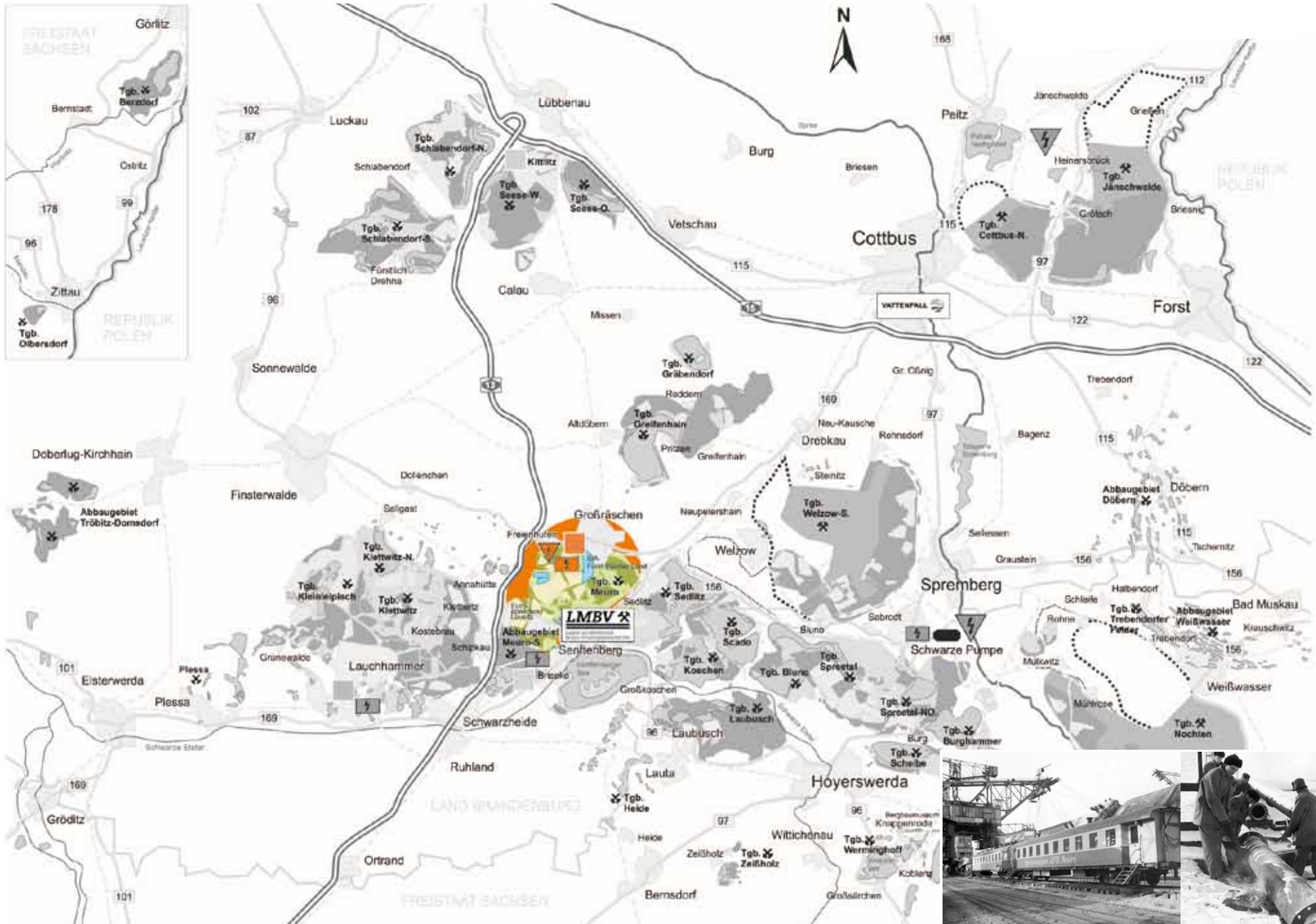
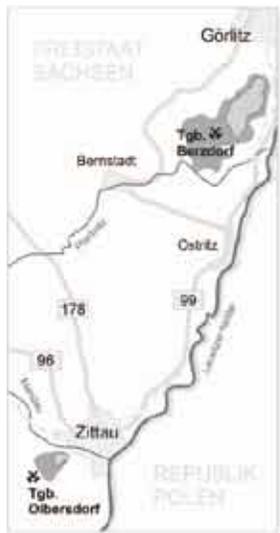


Meuro



LMBV 

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH



10 Meuro

Landschaften und Industriestandorte im Wandel

Auf der Raunoer Hochebene, nordöstlich von Senftenberg, wurde bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnen, Braunkohle des ersten Lausitzer Flözes in verschiedenen Gruben abzubauen und industriell zu nutzen. Damit begann die 135-jährige Geschichte des Braunkohlenbergbaus im Raum Senftenberg. Bis 1989 kamen rund zwei Drittel der Rohbraunkohle Ostdeutschlands aus den Tagebauen der Lausitz, darunter auch aus dem für die Energiewirtschaft wichtigen Tagebau Meuro. Er zählte zu den betriebswirtschaftlich produktivsten im Revier. Zwischen 1965 und 1999 wurden in unterschiedlichen Abbaufeldern pro Jahr 15 bis 16 Millionen Tonnen Braunkohle gewonnen.

Der Kohleabbau auf und im Umfeld der Raunoer Hochebene hat eine sehr wechselvolle Historie. Den vielen Tief- und kleinen Tagebaugruben, die ab den 1860er Jahren betrieben worden waren, folgte nach rund zwölfjähriger Unterbrechung die nochmalige Überbaggerung

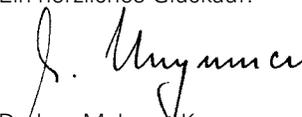
des gesamten Gebietes ab 1958. Der Tagebau Meuro wurde schließlich 1999 als letzter Tagebau der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) stillgesetzt.

Seit dem Jahr 1993 wird durch die LMBV die Sanierung des ehemaligen Tagebaus Meuro und des durch ihn beeinflussten Gebietes weitergeführt. Ziel der Sanierung ist die Wiedernutzbarmachung der vom Bergbau beanspruchten Flächen sowie die Herstellung der öffentlichen Sicherheit auf Grundlage bergrechtlicher Betriebsplanverfahren.

Die Sanierung lässt auch hier eine facettenreiche Landschaft entstehen, die den unterschiedlichsten Nutzungsansprüchen genügen soll. Auch die Wiederherstellung eines weitgehend ausgeglichenen Wasserhaushaltes im ehemaligen Senftenberger Bergbaurevier ist ein zentrales und langfristiges Anliegen unseres Unternehmens.

Als Bestandteil der LMBV-Reihe „Wandlungen und Perspektiven“ ist diese Broschüre ein weiterer Baustein der Dokumentation der Bergbaugeschichte des Lausitzer und des Mitteldeutschen Reviers. Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Ein herzliches Glückauf!



Dr. Ing. Mahmut Kuyumcu
 Vorsitzender der Geschäftsführung der LMBV





Auftakt zum Bergbau



Abraumförderbrücke 13 Meurostolln im gleichnamigen Tagebau, 1942; 1945 als Reparationsleistung in die UdSSR transportiert

Die Geschichte des Braunkohlebergbaus reicht im Raum Senftenberg nachweislich bis in das Jahr 1864 zurück, als die Grube Victoria bei Kleinräschen angemeldet wurde. Ursache für den Aufschluss dieser und vieler anderer Gruben war der Holzmangel auf der Raunoer Hochebene, der die Suche nach einem Ersatzbrennstoff – der Braunkohle – forcierte. 1871 siedelte sich das Berliner Chemieunternehmen Kunheim & Co. in Bückgen bei Großräschen in der Lausitz an. Die Firma kaufte einige Braunkohlefelder und errichtete eine Oxalsäurefabrik. Der Produktionsprozess dieser besonders in der Textilindustrie verwendeten Säure benötigte sehr viel Energie. Die Braunkohlevorkommen am Standort bildeten die Voraussetzung für die Produktion. Das in großen Mengen benötigte Brennmaterial wurde direkt aus der zu diesem Zweck aufgeschlossenen Grube Ilse im Tiefbau gefördert. 1879 kam noch eine Brikettfabrik hinzu. 1888 wurde der gesamte Geschäftsbereich der Förderung und Veredlung von Braunkohle aus den Chemischen Werken ausgegliedert – es entstand die Ilse-Bergbau-Actiengesellschaft (I.B.A.). Im selben Jahr fasste auch die Anhaltinische Kohlewerke AG (AKW) durch den Erwerb der Firma Mariengrube Gruhl und Co. im Senftenberger Revier Fuß. Der Braunkohlebergbau im Senftenberger Revier kam in Fahrt.

Umlenkstation der Kettenbahn vom Tagebau Friedrich-Ernst zur gleichnamigen Brikettfabrik, 1910



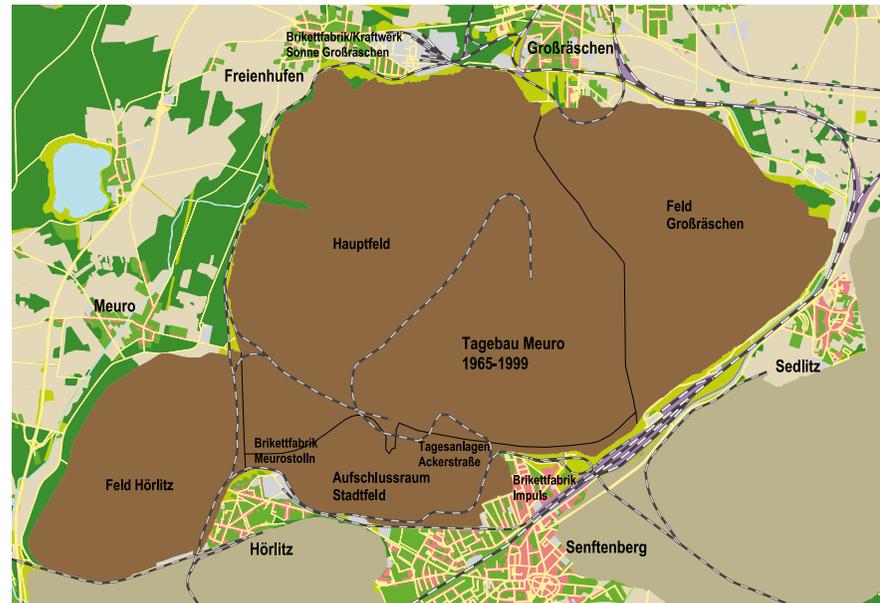
Schwarzes Gold aus Senftenberg

Im Jahr 1871 ging bei Senftenberg die erste Brikettfabrik – Victoria II – und in den Jahrzehnten darauf viele weitere in Betrieb. Nördlich der Stadt erschloss man in schneller Folge neue Braunkohlegruben. Das „Senftenberger Braunkohlerevier“ war geboren.

Mit Muskelkraft und Pferdestärken

Der Abbau der Braunkohle begann im ersten Lausitzer Flöz, dem so genannten Oberflöz. Solange die Kohle an Hängen und Bruchrändern beinahe offen zutage trat, waren für ihre Gewinnung keine größeren technischen Mittel erforderlich. Es genügten Hacken, Schaufeln und Schubkarren. Schon bald erschöpften sich jedoch die oberflächennahen Vorkommen.

Bereits 1864 trieb man zur Gewinnung der Oberflözkohle Stollen in die Raunoer Weinberge. 1867 wurde in der Gemarkung Sauo die erste Braunkohlegrube aufgeschlossen, der bald weitere folgten. 1870 gründete die Firma Kunheim & Co. in Bückgen – später Teil von Großräschen-Süd – eine Zweigniederlassung ihrer Berliner Chemischen Fabriken. Das vom Unternehmen erworbene Land diente schließlich dazu, die Kohle für die neue Fabrik zu fördern. Das Bergwerk wurde unter dem Namen Ilse im August 1871 bei der Bergbehörde angemeldet. In Bückgen eröffnete 1873 die Firma Zahn & Co. die Grube Glück Auf, die bis 1880 betrieben und später von der Ilse-Bergbau-AG übernommen wurde. Die Förderleistung der Grube Ilse lag 1873 unterdessen bei 320.000 Hektolitern Kohle. Anfangs gab es lediglich einen manuellen Haspelbetrieb, später zogen



Tagebauräum Meuro

Ponys die Wagen. Insgesamt zehn Gespanne sorgten für den Transport der Kohle zur Bahnstation Großräschen. Der anfänglich geringe, durch Pferdegespann und Pferdebahn bewältigte Absatz erfuhr mit Inbetriebnahme der Eisenbahnstrecken Cottbus-Großenhain im Jahr 1871 und Lübbenau-Kamenz drei Jahre später einen ersten Aufschwung. Die Leistung betrug nun schon 480.000 Hektoliter Rohbraunkohle. 1876 lösten Dampflokomotiven die Pferdegespanne schließlich ab. In den Jahren 1879 und 1886/87 wurden die Brikettfabriken Ilse I und II gebaut. Zusammen mit dem Tagebau Ilse bildeten sie das Stammwerk der 1888 gegründeten Ilse-Bergbau-AG, einem der größten Unternehmen im Lausitzer Braunkohlerevier vor 1945.

Mit dem erstmaligen Kohleabbau im Urstromtal etablierte sich die Ilse-Bergbau-AG schließlich als wichtigstes Unternehmen im Revier. Aus den vielen kleinen Firmen, die im Senftenberger Revier Bergbau trieben, bildeten sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts größere Abbauunternehmen, die, zum Teil mit Berliner Kapital, eine wesentlich höhere Wirtschaftskraft besaßen.

Erste Großraumförderung im Lausitzer Revier

Im Tagebau Marie I erfolgte 1893 die Inbetriebnahme des ersten Lübecker Eimerketten-Hochbaggers – einer von vie-

*Brikettverladung im
Senftenberger Revier, um 1915*

len Meilensteinen in der Entwicklung des Senftenberger Braunkohlereviers. In den Jahren 1906/07 schloss die Anhaltinische Kohlenwerke AG (AKW) die Grube Marie III bei Sauo nordwestlich von Senftenberg auf, die ihre Kohle zur 6,5 Kilometer entfernten Brikettfabrik Marie lieferte. Sie wurde wegweisend für den elektrifizierten Transport der Kohle per Bahn. Die Großraumförderung von Braunkohle löste die bis dahin übliche Kettenbahnförderung ab. Bergwerksdirektor Piatscheck führte diese Verbesserung ein. Ziel war die Verbindung der Kohlebunker, Wipperböden und Sortieranlagen der Grube Marie III mit der Brikettfabrik und der Verladung auf der Grube Marie I bei Rauno.

Der Arbeitskräftezuzug durch die aufstrebende Kohlewirtschaft war enorm. Viele Dörfer entwickelten sich zu typischen Bergarbeitergemeinden, neue Siedlungen wurden gegründet, das Verkehrsnetz ausgebaut. Bis heute hat der Braunkohlebergbau im Senftenberger Revier das Bild der Gemeinden und der Landschaft nachhaltig geprägt.

*Ziegelei und chemische Fabrik der Firma Kunheim & Co.
bei Bückgen, um 1890*



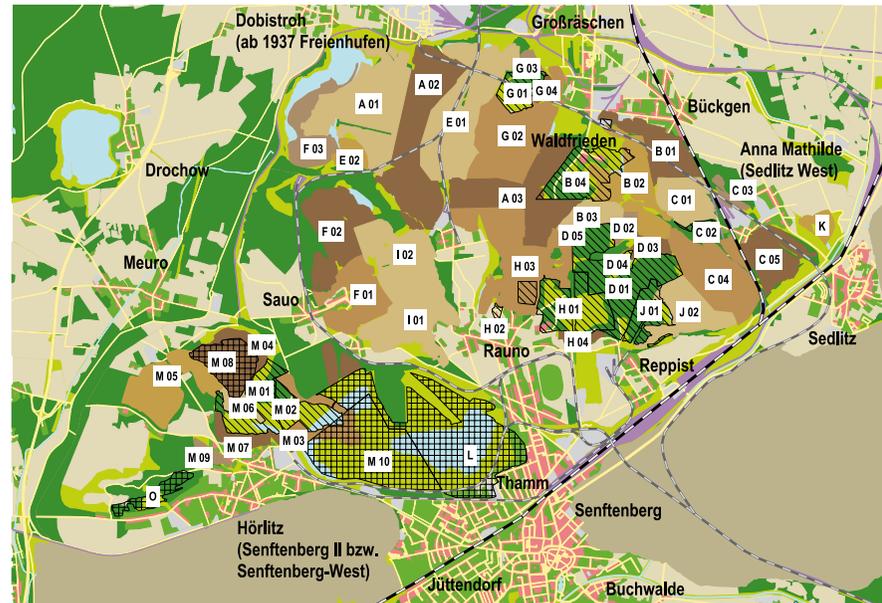
Altbergbau im Raum Meuro

Bereits in den 1860er Jahren grub man im Raum Senftenberg nach Braunkohle. Während einer Zeitspanne von rund 90 Jahren wurde eine Vielzahl Tage- und Tiefbaue betrieben, um das oberflächennah anstehende „Schwarze Gold“ zu gewinnen. Damit waren beinahe zwei Drittel der Abbaufäche des künftigen Tagebaus Meuro, der im zweiten Lausitzer Flöz aufgefahren wurde, bereits bergbaulich überprägt.

Erste Gruben nördlich von Senftenberg

In den Jahren 1864/65 entschlossen sich die ersten zu- meist wohlhabenden Grundbesitzer und Kaufleute im Raum nördlich von Senftenberg nach Kohle zu graben. In dichter Abfolge eröffnete eine Grube nach der anderen. Das Zeitalter der industriellen Braunkohleförderung hatte begonnen. Einige ausgewählte Grubengründungen verdeutlichen die Nachfrage nach der begehrten Senftenberger Braunkohle.

1864 meldeten Kaufmann Riedel und Gastwirt Schnitter aus Altdöbern die Grube Victoria I bei Kleinräschen an und erhielten die Erlaubnis zum Abbau von Braunkohle. Auf der Südseite der Raunoer Hochfläche begann 1865 Grundbesitzer Henkel aus Berlin mit dem Vortrieb des Schachtes Emilia, aus dem 1869 die erste Kohle gefördert wurde. Die Reste dieser Stollen blieben bis zur Überbagge- rung durch den Tagebau Meuro im Jahr 1986 erhalten. Mühlenmeister Schönerstedt in Senftenberg erhielt 1866 die Bauerlaubnis für den Schacht Heinrich bei Rauno. Im Jahr darauf meldete Eisenbahninspektor a. D. Westphal aus Berlin die Senftenberger Stadtgrube zum Abbau an.



Altbergbau im Raum Meuro

Im Oktober 1869 übernahm Bankdirektor Henkel die Grube Heinrich bei Rauno; später musste er Konkurs anmelden. 1871 eröffneten die Gruben Marie bei Reppist und Meurostolln bei Senftenberg. Nördlich von Senftenberg wurde 1872 die erste Brikett- und Darrsteinfabrik in der Lausitz mit dem Namen Viktoria II (später Brikettfabrik Morgenrot) in Betrieb genommen. Als schließlich die Ilse-Bergbau-AG in den Braunkohlemarkt eintrat, entwickelten sich aus anfänglich kleinen Abbaubetrieben riesige Gruben. Deren Tagebaue Ilse bei Bückgen, Eva, Renate, Renate-Ostfeld, Anna-Mathilde-West-, -Ost- und -Südfeld befanden sich alle auf der Raunoer Hochfläche. Die letzten Gruben, die Kohle im Oberflöz abbaute,

wurden 1938 geschlossen. Mit der Stilllegung der Tagebaue Marie III und Victoria II im Jahr 1938 ging der Bergbau im Oberflöz größtenteils zu Ende – jedoch nur vorläufig, wie sich bald zeigen sollte. Eine eigenartige Landschaft war entstanden. Die einstigen Lebensräume für Pflanzen und Tiere und die Erwerbsquellen der Bewohner in der Landwirtschaft waren trotz erster Anfänge von Rekultivierungsmaßnahmen durch den Bergbau zerstört worden.

Tief- und Tagebaue im Raum Meuro

Nr.	Grube	Tage- bzw. Tiefbau	Abbauart	Betriebszeit	Untern.*
A 01	Renate und Eva bei Dobistroh	Eva	Tagebau OF	1901-1926	I.B.A.
A 02	Renate und Eva bei Dobistroh	Renate	Tagebau OF	1896-1929	I.B.A.
A 03	Renate und Eva bei Dobistroh	Renate Ostflügel	Tagebau OF	1913-1930	I.B.A.
B 01	Ilse bei Bückgen	Ilse Ostfeld	Tagebau OF	1907-1914	I.B.A.
B 02	Ilse bei Bückgen	Ilse Roickmühlenfeld	Tagebau OF	1921-1931	I.B.A.
B 03	Ilse bei Bückgen	Ilse Alttagebau	Tagebau OF	1897-1907	I.B.A.
B 04	Ilse bei Bückgen	Ilse	Tiefbau	1877-1906	I.B.A.
C 01	Anna Mathilde bei Sedlitz	Anna Mathilde Westfeld	Tagebau OF	1904-1913	I.B.A.
C 02	Anna Mathilde bei Sedlitz	Anna Mathilde	Tiefbau	1910-1913	I.B.A.
C 03	Anna Mathilde bei Sedlitz	Anna Mathilde Ostfeld	Tagebau OF	1901-1902	I.B.A.
C 04	Anna Mathilde bei Sedlitz	Anna Mathilde Südfeld	Tagebau OF	1914-1923	I.B.A.
C 05	Anna Mathilde bei Sedlitz	Anna Mathilde Droganm.	Tagebau OF	1921-1931	I.B.A.
D 01	Marie bei Reppist	Marie I	Tiefbau	1872-1924	AKW
D 02	Marie bei Reppist	Marie I Nord	Tagebau OF	1901-1907	AKW
D 03	Marie bei Reppist	Marie I Mitte	Tagebau OF	1913-1928	AKW
D 04	Marie bei Reppist	Marie I Süd	Tagebau OF	1923-1928	AKW
D 05	Marie bei Reppist	Marie Zulagefeld	Tagebau OF	1908-1913	AKW
E 01	Marie II	Marie II Nordwest	Tagebau OF	1892-1928	AKW
E 02	Marie II	Marie II Zulagefeld	Tagebau OF	1924-1934	AKW
F 01	Marie III	Waidmannsglück	Tagebau OF	1908-1920	AKW
F 02	Marie III	Marie III bei Sauo	Tagebau OF	1908-1928	AKW
F 03	Marie III	Marie III Nordwest	Tagebau OF	1934-1938	AKW
G 01	Victoria bei Kleinräschen	Victoria I	Tiefbau	1864-1909	NKW
G 02	Victoria bei Kleinräschen	Tagebau Victoria I	Tagebau OF	1905-1937	NKW
G 03	Victoria bei Kleinräschen	Victoria Westfeld	Tagebau OF	1864-1888	NKW
G 04	Victoria bei Kleinräschen	Neuer Tagebau Victoria I	Tagebau OF	1889-1898	NKW
H 01	Victoria II	Victoria II	Tiefbau	1870-1924	NKW
H 02	Victoria II	Heinrich	Tiefbau	1869-1870	NKW
H 03	Victoria II	Victoria II	Tagebau OF	1908-1938	NKW
H 04	Victoria II	Weinbergtg. Victoria II	Tagebau OF	1912-1916	NKW
I 01	Bertha	Bertha	Tagebau OF	1878-1924	NKW
I 02	Bertha	Bertha	Tagebau OF	1906-1928	NKW
J 01	Matador	Matador	Tiefbau	1892-1927	IMB
J 02	Grube Matador	Matador	Tagebau OF	1890-1925	IMB
K	Tatkraft	Tatkraft Neuaufschluss	Tagebau OF	1951-1954	BKWGr.
L	Friedrich-Ernst	Friedrich-Ernst	Tagebau UF	1924-1941	HP
M 01	Meurostolln	Senftenberger Stadtgrube	Tiefbau	1871-1909	SKW
M 02	Meurostolln	Senftenberger Stadtgrube	Tiefbau	1871-1909	SKW
M 03	Meurostolln	Senftenberger Stadtgrube	Tagebau OF	1904-1909	SKW
M 04	Meurostolln	Tagebau IV	Tagebau OF	1911-1923	SKW
M 05	Meurostolln	Tagebau II	Tagebau OF	1899-1910	SKW
M 06	Meurostolln	Tagebau III	Tagebau OF	1908-1913	SKW
M 07	Meurostolln	Tagebau I	Tagebau OF	1896-1922	SKW
M 08	Meurostolln	Tagebau IV	Tagebau UF	1921-1930	SKW
M 09	Meurostolln	Tagebau V	Tagebau OF	1921-1922	SKW
M 10	Meurostolln	Tagebau VI/Elisabethsgl.	Tagebau UF	1929-1946	SKW
N	Friedrich-Ernst	Friedrich-Ernst	Tagebau OF	1890-1924	HP
O	Braunkohlengrube Hörlitz	Hörlitzer Werke	Tagebau UF	1896-1924	HIG

* Abkürzungsverzeichnis im Glossar, Seite 44

Abbau im Schurrenbetrieb, 1903



Die Raunoer Zwischenlandschaft

Die kleinteilige Abbautätigkeit der rund 40 damaligen Tief- und Tagebaue des ersten Lausitzer Flözes auf der Raunoer Hochfläche hat hier von 1864 bis 1938 eine teilweise ungeordnete Zwischenlandschaft hinterlassen. Nach partiellen Rekultivierungsarbeiten und einem jahrelangen „Dornröschenschlaf“ ist das Gebiet ab 1958 noch einmal vom Großtagebau Meuro zur Gewinnung des zweiten Flözes überbaggert worden.

Der Aufschluss der vielen Lagerstätten des Oberflözes innerhalb der Raunoer Hochfläche war weitgehend unkoordiniert geschehen. Die Abbauführung hatte der jeweilige Betriebseigner vorgegeben. Die ersten gravierenden Landschaftsveränderungen auf der Raunoer Hochfläche traten mit dem Übergang zum Abbau im Tagebaubetrieb ein, bei dem die über der Kohle lagernden Sand-, Lehm- und Tonschichten abgetragen werden mussten. Den Aufschlussabraum verkippte man auf außerhalb vom Tagebau liegende Halden. Erst danach konnte mit dem eigentlichen Kohleabbau begonnen werden. Für die hier lebenden Menschen war der zerstörende Eingriff in die Landschaft überall spür- und erlebbar. Nach Beendigung des Abbaus im Oberflöz hatte sich die ursprüngliche Landschaft bereits deutlich verändert.

Löchrig wie ein Schweizer Käse

Für die Gruben musste das Grundwasser abgesenkt und das gehobene Wasser in die umliegenden Flüsse, Bäche und Gräben abgeleitet werden. Infolgedessen sank der



Zwischenlandschaft auf der Raunoer Hochfläche (1953)

natürliche Grundwasserstand großflächig. Es bildete sich ein kilometerweiter Grundwasserabsenkungstrichter. Der Entzug des Grundwassers hatte weitreichende Folgen für das Gebiet. Obwohl große Teile der Hochfläche bewaldet blieben, konnten einige Bereiche weder land- noch forstwirtschaftlich weiter genutzt werden. Quellen und Bäche versiegten, Mühlen konnten nicht mehr mit Wasserkraft betrieben werden. Die wenigen Feuchtgebiete und Moore auf der Raunoer Hochfläche trockneten ebenfalls allmählich aus. An Stelle ausgedehnter Wälder, Äcker und Wiesen waren kahle Sandflächen getreten. Bedingt durch die Kleinteiligkeit der Tagebaue entstanden 16 ungestaltete Restlöcher, die sich unkontrolliert mit Grundwasser füllten.

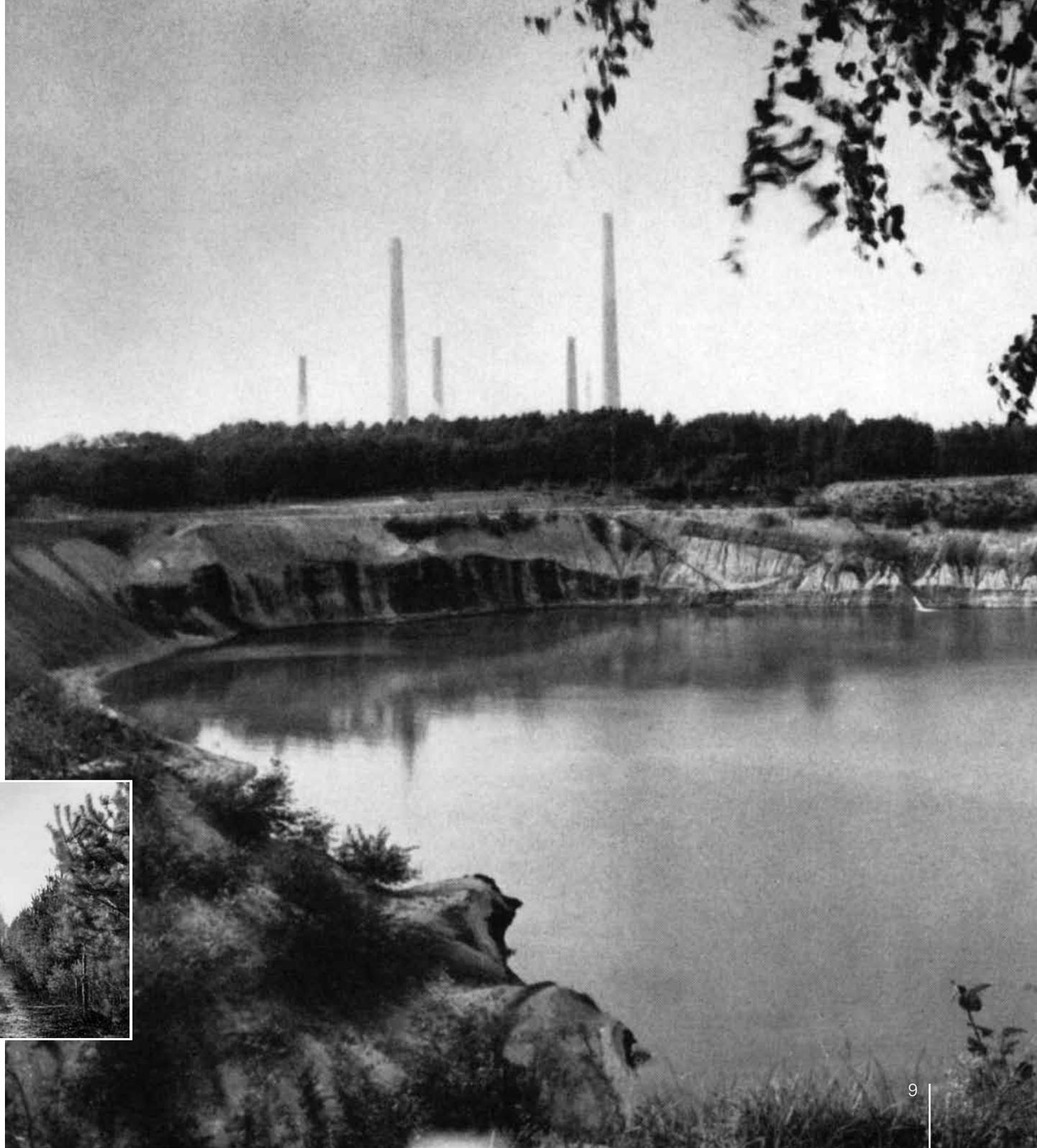
Die Landschaft ähnelte einem löchrigen Schweizer Käse. Für die bergbauliche Sanierung gab es zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch keine, der heutigen Zeit vergleichbaren, rechtlichen Regelungen. So kam es, dass die Böschungen der Restlöcher weitestgehend ungestaltet und ungesichert von den Bergleuten verlassen wurden. Kippenböden und Restlochböschungen waren nach Ende des Bergbaus vollständig vegetationslos. Wind, Regen und Sonne konnten ungehindert einwirken. Einige brach liegende Flächen wurden aufgeforstet, doch die Wiedernutzbarmachung von Kippenflächen barg zu dieser Zeit noch viele Unwägbarkeiten. Vorreiter bei der Rekultivierung in diesem Gebiet waren die Ilse-Bergbau-AG sowie die

Aufstieg-Teich („Großer Teich“) im Bereich der ehemaligen Grube Renate; im Hintergrund: die Schornsteine der Brikettfabriken Renate und Eva sowie des Kraftwerkes, um 1950

Niederlausitzer Kohlewerke AG. Nach der Stilllegung des letzten Oberflöztagebaus auf der Raunoer Hochfläche gerieten die Flächen aus dem Blickfeld. Die verbliebenen Bewohner hatten sich mit den Hinterlassenschaften des Bergbaus arrangiert.

Die meisten Aufforstungen nahmen eine gute Entwicklung, viele Restlöcher wurden illegal zum Baden genutzt. Doch die eingekehrte Ruhe war trügerisch. Unter der Erde lagerten noch viele Millionen Tonnen Kohle im zweiten Lausitzer Flöz. 1958 begannen die Aufschlussarbeiten für den Tagebau Meuro mit dem Bau der Entwässerungsschächte Hörlitz und Sauo. Der Braunkohlebergbau kehrte in die Zwischenlandschaft zurück. Die umfangreichen Kippenaufforstungen aus der Pionierzeit der Wiedernutzbarmachung standen vor der Abholzung.

*Promenadenweg am Aufstieg-Teich („Großer Teich“) im Bereich der Grube Renate, um 1935
Verfüllter und aufgeforsteter Tagebau auf der Raunoer Hochfläche, um 1935*

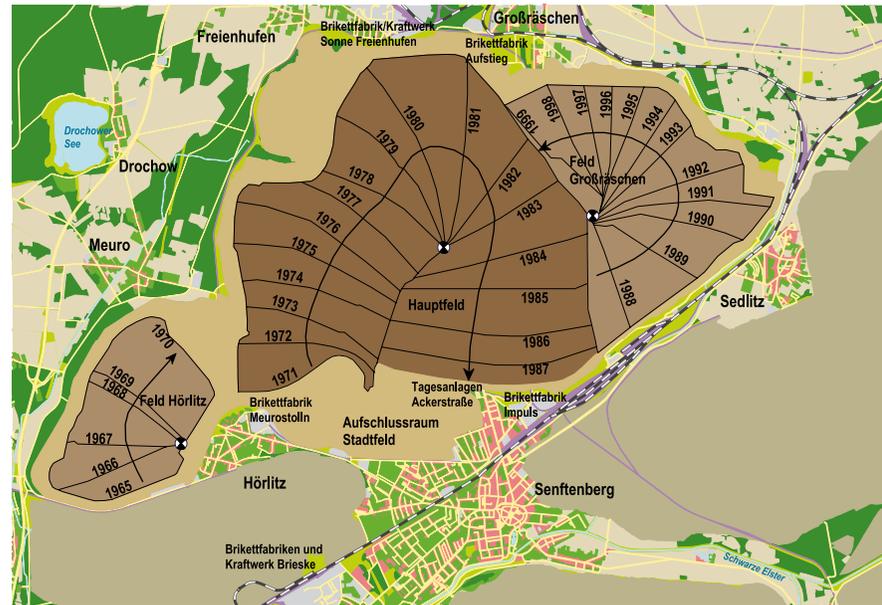


Der Tagebau Meuro – Abbau im zweiten Flöz

Mit dem ersten Spatenstich zum Abteufen des Entwässerungsschachtes Hörlitz schlug 1958 die Geburtsstunde des Tagebaus Meuro. Ab 1965 wurde der Abraum mit zwei Eimerkettenbaggern abgetragen und über eine Förderbrücke verkippt. Der Tagebau trug in hohem Maße zur Energieversorgung des Landes bei und gab vielen Menschen Arbeit, so dass zahllose Zuwanderer in die Region strömten.

Vier Jahrzehnte Kohle aus Meuro

Der Tagebau Meuro trat die Nachfolge des ausgekohlten Tagebaus Niemtsch als Versorger der Brikettfabriken Brieske, Sonne, Meurostolln und Fortschritt als auch der Kraftwerke Brieske und Sonne an. In der mehr als 40-jährigen Betriebszeit wurden 330 Millionen Tonnen Kohle aus dem Tagebau gefördert. Die ursprüngliche Planung für den Tagebau Meuro sah den Aufschluss vom Tagebau Marga/Hörlitz aus vor. Doch durch die Bedeutung der hier verlaufenden Bahnlinie von Senftenberg nach Finsterwalde war ein kompletter Neuaufschluss erforderlich. Um diesen zu ermöglichen, musste der Grundwasserstand um fast 30 Meter abgesenkt werden. Dazu wurden unter anderem rund 13 Kilometer Entwässerungsstrecken von Hand und 33 Kilometer mit Streckenvortriebsmaschinen aufgeföhren. Die Aufschlussbaggerung erfolgte 1960 mit Löffelbaggern. Die Erdmassen wurden in Kastenkipper verladen und mit Dampflok abtransportiert, um im Restloch Hörlitz verstürzt zu werden. Am 13. Dezember 1965 begann der Probebetrieb der Abraumförderbrücke. Im selben Jahr konnte die erste Kohle gefördert werden, und die Abraumförderbrücke



Tagebau Meuro (1958-1999)
 Landinanspruchnahme: 3.583 ha
 Rohkohleförderung: 330 Mio. t
 Abraumbewegung: 1.840 Mio. m³

F 45 mit ihren zwei angeschlossenen Eimerkettenbaggern Es 1600-1253 und -1260 ging in den Regelbetrieb. Ab 1960 wurde von der bis dahin untertägigen Strecken- auf Filterbrunnenentwässerung umgestellt, so dass der mühsame und zum Teil gefährliche Vortrieb untertägiger Strecken eingestellt werden konnte. Leistungssteigernde Umbauten an der Förderbrücke in den Jahren 1970/71 ermöglichten es, bis zu 53 Meter mächtige Schichten in zwei Schnitten abzutragen. Statt der bisherigen 45 konnten nun bis zu 60 Millionen Kubikmeter Abraum pro Jahr gefördert werden. Die Kohleförderung übernahmen zwei Schaufelradbagger vom Typ SRs 470 im Hochschnitt und zwei Eimerkettenbagger vom Typ ERs 500 und 400 im Tiefschnitt. Das „Schwarze Gold“

wurde per Bandanlage aus der Grube zur Verladung am Hörlitzer Stellwerk 24 und durch E-Loks zu den Brikettfabriken und Kraftwerken transportiert. In seinen 41 Betriebsjahren schwenkte der Tagebau Meuro in nordöstlicher Richtung vom Teilfeld Hörlitz über das Hauptfeld zwischen Freienhufen und Senftenberg bis ins Feld Großräschen. Durch die komplizierten geologischen und hydrologischen Bedingungen im Tagebau Meuro kam es wiederholt zu Unglücksfällen. Insbesondere die zu überbaggernden wassergesättigten Altkippen verursachten immer wieder Rutschungen und Tragfähigkeitsprobleme. Auch die vielen untertägigen Grubenbaue, deren Existenz und Lage auch aus alten Dokumenten nicht immer erkennbar waren, erschwerten die

Eingesetzte Großgeräte Meuro

Typ	Geräte- Nr.	Bemerkung/Verbleib
Vorschnitt/Beräumungsschnitt/Kiesdeponie		
Schreitbagger	Esch 10/70	2006 verschrottet
Schreitbagger	Esch 5/45	in M. aufgebaut u. verschr.
Schaufelradbagger	SRs 1500	1473 2003 als Landm. bei Hörlitz abgest.
Schaufelradbagger	SRs 315	118 1993 abgestellt und verschr.
Schaufelradbagger	SRs 315	1413 1994 abgestellt und verschr.
Schaufelradbagger	SRs 315	110 von Sedlitz nach M.
Schaufelradbagger	SRs 315	118 Einsatz im Sonderabraum
Schaufelradbagger	SRs 630/800	146 1986-88 in M., 1991 in Klettwitz
Bandwagen	BRs 1400.37/50	700 bis 1988 in M., 1991 in Klettwitz
Schaufelradbagger	SRs 630/800	1440 1992/93 verschr.
Bandwagen	BRs 1400.37/50	705 Sonderabraum, 2005 verschr.
Bandwagen	BRs 1400.37/50	716 2005 verschr.
Abraumbetrieb		
Abraumförderbrücke	AFB 45 (53)	29 2000 gesprengt
Eimerkettenbagger	Es 1600	1253 Einsatz an AFB, 2000 verschr.
Eimerkettenbagger	Es 1600	1260 Einsatz an AFB, 2000 verschr.
Schaufelradbagger	SRs 1200	1443 1966 durch Havarie zerstört
Schaufelradbagger	SRs 1200a	1445 n. b.
Schaufelradbagger	SRs 630/800	1467 von M. nach Greifenh., Jänschw.
Eimerkettenbagger	Es 1500	576 1966 von Niemtsch nach M.

Eingesetzte Großgeräte Meuro

Typ	Geräte- Nr.	Bemerkung/Verbleib
Kohleförderung		
Schaufelradbagger	SRs 470	1482 2005 verschr.
Schaufelradbagger	SRs 470	1483 2005 verschr.
Schaufelradbagger	SRs 470	1491 ab 11/1988
Schaufelradbagger	SRs 1000	1525 1995 verschr.
Bandwagen	BRs 1200.29/32	702 2005 verschr.
Bandwagen	BRs 1200.29/32	703 1995 verschr.
Bandwagen	BRs 1400.37/50	704 2005 verschr.
Eimerkettenbagger	ERs 400	281 1992/93 verschr.
Eimerkettenbagger	ERs 500	308 2000 verschr.
Eimerkettenbagger	ERs 560	297 2004 verschr.
Eimerkettenbagger	ERs 710	347 2004 verschr.
Verkipfung/Kippe		
Absetzer	As 1120/1600	1036 1996 verschr.
Absetzer	As 1120/1600	1071 1988 von Dreiweibern
Absetzer	As 1120/1600	1073 1998 verschr.
Absetzer	As 1120/1600	1032 von M. nach Klettwitz
Absetzer	As 1120/1600	1038 von M. nach Jänschwalde
Absetzer	A2Rs-B 12500.95	1096 2004 verschr.
Kohleumschlagplatz		
Eimerkettenbagger	Es 1120.1	640 2000 in M. verschr.
Absetzer	As 450	1013 2000/01 in M. verschr.
Bandwagen	BRs 1400.37/50	705 2005 in M. verschr.

Gewinnungsarbeiten. 1966 wurde infolge einer Rutschung der Schaufelradbagger SRs 1200/1445 völlig zerstört. Eine Umstellung der Technologie war notwendig. Als Ersatz transportierte man den Eimerkettenbagger Es 1500 aus dem Tagebau Niemtsch zum Tagebau Meuro, um im Stadtfeld Senftenberg nun die Kohlfreilegung zu übernehmen. Nach dem Einschwenken in das Feld Großräschen ab 1988 wurde der Tagebau auch nach der Wende noch zehn Jahre weitergeführt. Am 17. Dezember 1999 endete die Geschichte des aktiven Braunkohlebergbaus um Senftenberg mit Einstellung der Kohleförderung und dem Stillstand der Bandanlage im Tagebau Meuro. Gleichzeitig ging damit auch der letzte aktive Tagebau der LMBV außer Betrieb.

Kohlebagger im Tagebau Meuro, 1999

Letzter Kohlezug aus dem Tagebau Meuro, 1999





*Dampfende Brüdenschlote der
Brikettfabrik Marga, 1932*

*Formleger bei der Herstellung von
Stempeln für Briketts in der Brikettfabrik
Marga in Brieske, um 1925*



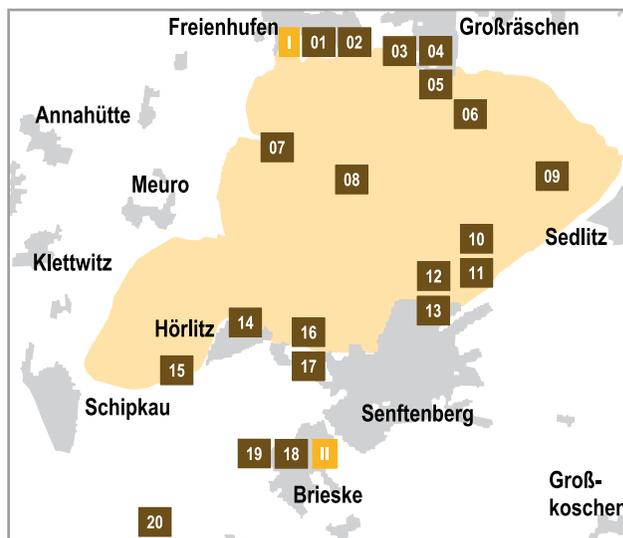
Brikett an Brikett – Veredlung in den Fabriken

Die Braunkohlewirtschaft war die entscheidende Grundlage für die industrielle Entwicklung im Senftenberger Raum. Der Abbau und die Veredlung der Braunkohle zogen einen Bedarf an Maschinen und Ausrüstungen nach sich. Wichtige Wirtschaftszweige, wie Maschinenbau, chemische Industrie und Ziegelherstellung, siedelten sich an und trugen zum Aufschwung bei.

Der Braunkohlebergbau war durch sein kostengünstiges Energie- und Brennstoffangebot ein Motor für die wirtschaftliche Entwicklung in der Region um Senftenberg. Die nahe gelegenen Glashütten, wie beispielsweise in Senftenberg, Großräschen und Särchen, stellten hauptsächlich Wirtschaftsglas her und nutzten zunehmend den wertvollen Rohstoff. Mit der Entwicklung modernerer Pressen wurde die Brikettierung immer attraktiver. Briketts verbesserten zudem die Transport- und Lagerungsfähigkeit des Energieträgers Kohle in hohem Maße. Von den insgesamt zwölf Veredlungsstandorten im Revier wurden neun schon in der Zeit zwischen 1872 und 1897 begründet.

Erste Brikettfabriken entstehen

Die erste Brikettfabrik, die im Senftenberger Revier errichtet wurde, war die 1864 in Betrieb genommene Fabrik Victoria I bei Kleinräschen. In den folgenden Jahrzehnten ging es dann Schlag auf Schlag, und die Produktion stieg rasant an. 1878 nahm zwischen Senftenberg und Hörlitz die Brikettfabrik Stadtgrube die Arbeit auf. Im Jahr 1880 folgte der Bau der Fabriken Matador bei Reppist und Ilse in Bückgen. 1882 ging die Brikettfabrik Friedrich-Ernst bei Senftenberg in Betrieb. 1886 begann die Brikettfabrik Marie I/1, zugehörig zu den Anhaltinischen Kohlewerken bei Großräschen, die Produktion. 1889 folgte die Brikettfabrik Meurostolln in Hörlitz.



„Kohlefieler“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Anfang des 20. Jahrhunderts erfuhr die Braunkohleindustrie eine starke Belebung vor allem durch die Erschließung der Region per Bahn und Straße und die Einführung der Briketts in der Industriefeuerung. Der kontinuierlich steigende Bedarf und ein Absatzgebiet, das sich immer weiter ausdehnte, führten zu einer Vielzahl von Tagebaueuaufschlüssen und zum Bau von leistungsfähigen

Brikettfabriken im Versorgungsraum Meuro

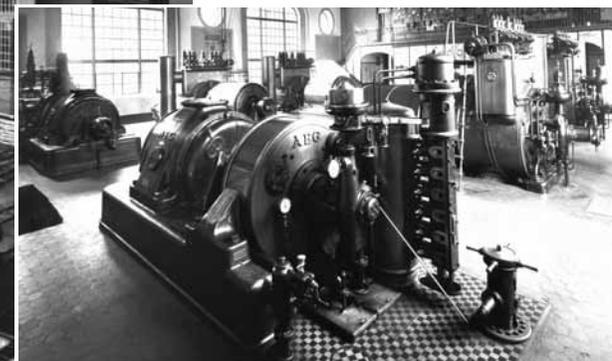
Nr.	Name	Betriebszeit
01	Sonne I (Renate)	1896 (1954)-1997
02	Sonne II (Eva)	1901 (1961)-1996
03	Aufstieg 1 (Marie II/1)	1891-1991
04	Aufstieg 2 (Marie II/2)	1891-1991
05	Victoria	1892-1945 (zerstört)
06	Tatkraft (Stammgrube Ilse I/II)	1880 (1888)-1972
07	Marie III	1900-1910
08	Rosa Luxemburg (Bertha)	1902-1974
09	Anna-Mathilde	1902-1945
10	Clara Zetkin I (Matador)	1880-1967
11	Clara Zetkin II/III (Marie I/II)	1886-1967
12	Morgenrot (Victoria II)	1872-1986
13	Impuls (Friedrich-Ernst)	1882-1978 (Brand)
14	Meurostolln	1889-1995
15	Hörlitzer Werke	1891-1895
16	Senftenberger Stadtgrube	1878-1925
17	Elisabethglück	1898-1936
18	Brieske II (Marga II, Franz Mehring II)	1912-1992
19	Brieske I (Marga I, Franz Mehring I)	1908-1991
20	Fortschritt (Victoria II)	1912-1995

Industriekraftwerke im Versorgungsraum Meuro

Nr.	Name	Betriebszeit
I	Industriekraftwerk Sonne	seit 1955
II	Industriekraftwerk Brieske	1966-1999

Brikettfabriken. In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts produzierten in der Lausitz mehr als 60 Fabriken die begehrten Briketts. Die Werke wurden meist unmittelbar neben den Gruben errichtet, da der Kohletransport zu Anfang vor allem mittels Kettenbahnen mit geringer Reichweite bewältigt werden konnte. In späteren Jahren, als der Transport der Rohkohle per Bahn möglich war, lagen die Standorte weiter voneinander entfernt.

*Industriekomplex Sonne mit
gleichnamigem Kraftwerk, 1997*



Kraftzentralen – Energie für Industrie und Privathaushalte

Um die Jahrhundertwende entstanden im Braunkohlerevier um Senftenberg viele Brikettfabriken.

Der für die Brikettproduktion benötigte Dampf und Strom wurde lange Zeit vor Ort in kleinen Kesselhäusern und Kraftzentralen erzeugt. Als die hier produzierte Energie nicht mehr ausreichte, baute man zwei Großkraftwerke, die so viel Strom erzeugten, dass die umliegenden Städte und Dörfer damit versorgt werden konnten.

Das Hochdruck-Grubenkraftwerk Brieske

Die ersten Brikettfabriken im Senftenberger Revier benötigten für den Betrieb der Brikettpressen Dampf mit einem noch relativ geringen Druck. Dieser wurde meist in fabrikeigenen Kesselhäusern produziert. Außerdem diente er der Trocknung der Kohle. 1895 wurden Flammrohrkessel mit einem wesentlich höheren Druck in der Brikettfabrik Ilse eingesetzt. Parallel dazu baute die Ilse-Bergbau-AG hier eine Kraftzentrale mit zwei Gegendruck-Dampfturbinen, die man mit je einem Drehstromgenerator koppelte. Ein erster Schritt zur Verwendung von elektrischer Antriebsenergie war getan. So konnten allmählich Dampfmaschinen durch Elektromotoren ersetzt werden.

Schrittweise setzte man modernere Kesselanlagen ein. Dampfmaschinen wurden durch Dampfturbinen ersetzt. Die Fortschritte in der Wärmewirtschaft hatten um 1920 den Bergbau im Senftenberger Revier erfasst. An Stelle der veralteten Kesselhäuser wurde 1966 ein modernes Hochdruck-Grubenkraftwerk am Standort Brieske errichtet. Moderne Kesselanlagen und Turbinen sorgten für die Bereitstellung von Dampf und Elektroenergie zum Antrieb von Brikettpressen und Röhrentrocknern. Gleichzeitig versorgten sie einige Wohngebiete der Stadt Senftenberg und Teilgebiete der Gemeinde Brieske mit Fernwärme. Die Brikettfabriken Brieske I und II wurden 1991 bzw. 1992 geschlossen. Ende 1999 ging das Kraftwerk Brieske nach über 33-jährigem Betrieb planmäßig vom Netz.

Das Kraftwerk Sonne

Als in den Jahren 1897 und 1901 die Brikettfabriken Renate und Eva bei Dobistroh, später Freienhufen, errichtet wurden, erzeugten die zwei elektrisch miteinander gekoppelten Kraftzentralen der beiden Fabriken die notwendige Energie für die Brikettpressen. Das erste Hochdruckkraftwerk wurde 1929 von der Ilse-Bergbau-AG für ihre Werke Renate und Eva errichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg gingen die Fabriken Renate und Eva sowie das Kraftwerk als Reparationsleistungen in die Sowjetunion. Die Anlagen mussten komplett neu errichtet werden – nur sollte alles größer und wesentlich leistungsstärker werden. Auf demselben Gelände entstanden nun Mitte der 1950er Jahre die Brikettfabriken Sonne 1 und 2 sowie das Kraftwerk Sonne. Die Endausbaustufe des modernen Grubenkraftwerks war 1961 mit der Inbetriebnahme der Kondensationsturbine erreicht worden. Hier standen acht Dampfkessel, drei Gegendruckturbinen, eine Kondensationsturbine sowie das Mitteldruck-Kesselhaus. Mit einer neuartigen in den Jahren 1988/89 installierten Brüdenwärmerückgewinnungsanlage konnte in Verbindung mit dem Kraftwerk Sonne die Wärmeversorgung der Wohngebiete der Stadt Großräschen gesichert werden. Das Kraftwerk läuft durchgängig mit kurzen Unterbrechungen bis heute. Nach einem mehrstufigen Umbau zu einem modernen Ersatzbrennstoff-Kraftwerk werden seit 2008 energiereiche Abfälle verstromt.



*Kraftzentrale der Brikettfabrik Marga in Brieske, 1930
Arbeiten im alten Kraftwerk Brieske, 1955
Modernes Industriekraftwerk Brieske, um 1980*

Verlorene Orte, überbaggerte Landschaften

Zwischen 1922 und 1990 wurden im Raum Senftenberg in Folge des Braunkohlebergbaus fast 8.000 Menschen umgesiedelt. Sao, Rauno, Hörlitz, Reppist sowie Teile von Sedlitz und Großräschen mussten dem Tagebau Meuro weichen. Die Umsiedler bezogen seit den 60er Jahren überwiegend Neubauwohnungen in Senftenberg und Großräschen. Auch die Bundesstraße B 96 und die Bahnstrecke Senftenberg-Großräschen wurden verlegt.

Die erste durch den Braunkohlebergbau bedingte Umsiedlung vollzog sich ab 1922. 40 Einwohner des kleinen Dorfes Sao nordwestlich von Senftenberg mussten bis 1925 ihre Häuser aufgeben. Im Jahre 1926 veranlasste die Ilse-Bergbau-Actiengesellschaft die Umsiedlung von 1.060 Einwohnern Raunos. 1940 begann die Teilumsiedlung von 500 Menschen aus Hörlitz, die 1958/60 ihre Fortsetzung fand. Weitere 400 Bewohner mussten ihre gewohnte Umgebung verlassen. Je weiter sich der Tagebau Meuro in die Landschaft „fraß“, umso mehr Menschen waren gezwungen, aus ihren Wohnorten wegzuziehen. Das Grundwasser sank durch die ständige Weiterentwicklung des Bergbaus erheblich ab.

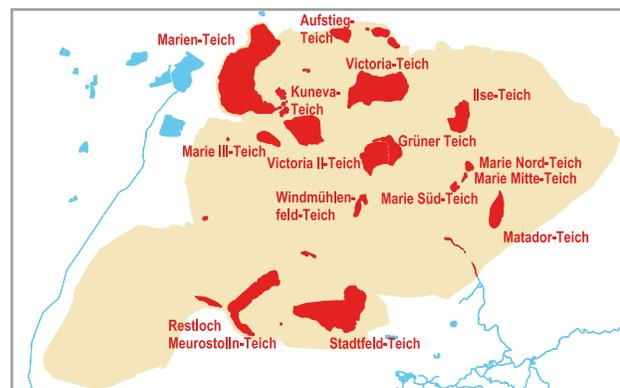
Überbaggerte Orte im gesamten Tagebaureaum (Ortslagen 1850/1953)



Ein Stück Stadt wird überbaggert

Im Jahr 1976 ging der Tagebau Meuro zum Schwenkbetrieb über. Drei Jahre später erreichte er die Wohnbebauung von Großräschen-Süd. Eine Inanspruchnahme und Umsiedlung der Ortschaft war zu diesem Zeitpunkt auf Grund von fehlendem Ersatzwohnraum nicht möglich, so dass die Strosse eingekürzt und der Feldesteil Großräschen vom Hauptfeld abgespalten wurde. Das Teilfeld Großräschen wurde schließlich ab 1988 durch den Tagebau Meuro abgebaut. Hierfür mussten die Ortsteile Großräschen-Süd und Bückgen in den 80er Jahren komplett abgerissen werden. Knapp 2.000 Menschen wurden damals umgesiedelt.

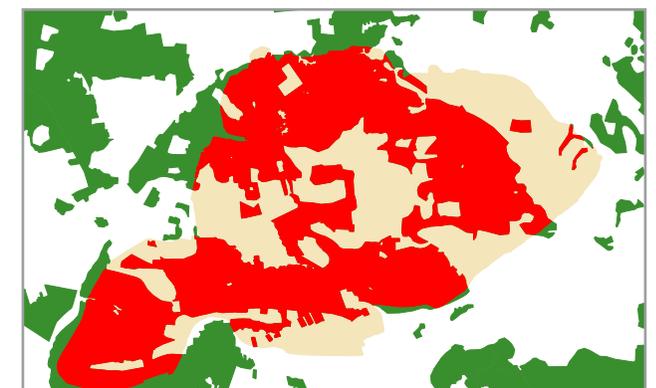
Überbaggerte Wasserflächen im gesamten Tagebaureaum (Wasserflächen 1850/1953)



Das Schicksal des Dorfes Sao

Bereits 1912 reichten die Tagebaue des Oberflözes bis an Sao heran, ohne dass der Ort beansprucht wurde. Auf der einen Seite musste die Straße nach Hörlitz verlegt werden, auf der anderen die Straße nach Rauno den Tagebau Bertha nördlich umgehen. Nur eine Verbindungsstraße nach Drochow blieb bestehen. Einige Jahrzehnte später, im Jahr 1967 beginnend, folgte die Umsiedlung sämtlicher Dorfbewohner von Sao. 1969 begann der komplette Abbruch des Ortes. Gegenüber dem Theater von Senftenberg wurden für die Bewohner moderne Neubauwohnungen errichtet. Für viele verbesserten sich die Wohnverhältnisse damit. Ein Teil der Menschen entschied sich, nach Großräschen oder Schipkau zu ziehen. 1971 siedelten die letzten 367 Einwohner nach Senftenberg über. Die leergezogenen „Geisterhäuser“ blieben stehen. Gegen Ende jenes Jahres wurde schließlich die Ortsverbindungsstraße von Sao nach Senftenberg durchtrennt und der Ort im September 1972 überbaggert.

Überbaggerte Waldflächen im gesamten Tagebaureaum (Waldflächen 1850)



Ortsinanspruchnahmen

Ort	Jahr	betroffene Einwohner
Sauo	1922-71	800
Rauno	1926-69	1.060
Hörlitz	1940/1960	900
Senftenberg	1958-69	1.700
Senftenberg-West	1959/60	25
Meuro Ausbau	1965	20
Senftenberg-Nord	1969	50
Großräschen-Waldfrieden	1979/80	600
Reppist	1986/87	170
Sedlitz-Waldrandsiedlung	1986/87	85
Sedlitz-West	1986/87	600
Großräschen-Süd	1986/87	350
Bückgen	1988-90	1.560
Summe		7.920

*Schaufelradbagger SRs 1500 -1473
mit umgedrehtem Schaufelrad im Tiefschnitt bei
der Suche nach Altbergbaustrecken, 1995*





HEUTE

Sanierung einer Landschaft



*Restlochschließung
mit einem Absetzer, 2001*

Der Braunkohlebergbau, der hier jahrzehntelang für Arbeit sorgte, war im Jahr 1999 beendet. Eine wirtschaftliche Zukunft schien in weite Ferne gerückt. Die Zeit nach der Kohle hatte begonnen – und damit die Zeit der Sanierung. Was neben einer bizarren und vergänglichen Landschaft vom Tagebau Meuro übrig blieb, war die bergbauliche Verpflichtung zur Wiedernutzbarmachung.

Schon um 1900 wurden im Senftenberger Revier die ersten Rekultivierungsmaßnahmen durchgeführt. Seit 1999 war dies in wesentlich größerem Maßstab für den Großtagebau Meuro nötig. Seitdem sind hier rund 80 Millionen Kubikmeter Abraum zum Schließen des Südrandschlauchs und für eine Sohlaufrhöhung in der Grube bewegt, Altlastenflächen und der größte Teil gekippter Böschungen gesichert worden. Bis der im Restloch Meuro entstehende Ilse-See seinen Endwasserstand im Jahr 2015 voraussichtlich erreicht haben wird, bleibt den Sanierern noch einiges zu tun: So sind die Böschungen und Ufer des Restloches Westmarkscheide zu sichern und grundwassernahe Vernässungsbereiche in der Innenkippe aufzufüllen. Ein Teil der zuletzt 400 Beschäftigten im Tagebau Meuro wird bei der Sanierung und Rekultivierung des rund 3.600 Hektar großen Bergbaugeländes weiterhin gebraucht.

Blick in den Sanierungstagebau Meuro, 2006

Meuro



Vorausschauend planen

Bis kurz vor der Jahrtausendwende schaufelten riesige Bagger tonnenweise Braunkohle aus dem Tagebau Meuro. Künftig soll daraus der rund 770 Hektar große Ilse-See entstehen und die größte künstliche Seenlandschaft Europas komplettieren. Aus der Erblast des Bergbaus entwickelt sich die Zukunft einer ganzen Region.

Massenbewegungen für die Sicherheit

Im Gebiet des Tagebaus Meuro mussten insgesamt ca. 106 Millionen Kubikmeter Sanierungsabraum aus dem Bereich der Förderbrückenkippe, die zukünftig teilweise unter Wasser liegen wird, bewegt werden. Abraum diente auch zur Schließung des so genannten Südrandschlauches, eines tiefen kilometerlangen Randgrabens, den der Tagebau im Süden des Abbaugebietes hinterlassen hatte. Im Mai 1998 begann der Schaufelradbagger SRs 1500-1473 Sanierungsabraum aus dem Bereich der Förderbrückenkippe für die Schließung des Randschlauches nördlich

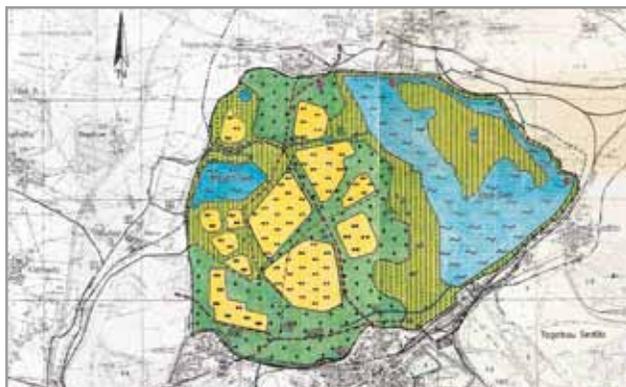
von Senftenberg zu fördern. Das Verkippen übernahm ein Bandabsetzer des Typs A2RsB 12.500, den Abraumtransport eine Förderbandanlage. Dieser Teil der Sanierung war 2003 erfolgreich abgeschlossen. Darüber hinaus mussten die gekippten und rutschgefährdeten Böschungen des künftigen Ilse-Sees standsicher gestaltet werden. Dies geschah durch Rütteldruckverdichtung und anschließende Intensivverdichtung.

Im Jahr 2006 wurde die Hauptwasserhaltung im Tagebau außer Betrieb genommen. Die Böschungen waren gesichert, und die Flutung konnte somit beginnen.

Neue Perspektiven für Mensch und Natur

Mit der Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft Meuro wurden und werden die Voraussetzungen für die Entwicklung von vielseitigen und ökologisch stabilen Lebensbereichen geschaffen. Eine Angleichung von Natur und Landschaft an den vorbergbaulichen Zustand ist auf Grund der Auswirkungen des über 100-jährigen Bergbaus kaum mehr möglich. Der Sanierungszeitraum einschließlich der Flutung des Ilse-Sees erstreckt sich voraussichtlich bis zum Jahr 2015. Insgesamt werden 3.583 Hektar bergbaulich beanspruchte Flächen wieder nutzbar gemacht worden sein, davon 3.343 Hektar Tagebaufäche und 240 Hektar Randflächen.

Sanierungsplan Meuro, 1994



Abschlussbetriebsplan Meuro, aktualisiert, 2000



Rahmenplan des Nutzungskonzeptes Lausitzer Seenkette (Ausschnitt), 2002



Sanierungsleistungen im Tagebau Meuro

1992 - 2007

Massenbewegungen	106 Mio. m ³
davon mit Großgeräten	81 Mio. m ³
und mit mobiler Erdbautechnik	25 Mio. m ³
Sprengverdichtung	- Mio. m ³
Rütteldruckverdichtung	10 Mio. m ³
Fallgewichtsverdichtung	740.000 m ³
Wiedernutzbarmachung der Oberfläche (Herstellung land- und forstwirtschaftlicher Nutzflächen)	3.200 ha
Demontage	251.000 t
Abbruch	115.000 m ³
Beseitigung von Abfällen	402.000 t
Wasserhebung	895 Mio. m ³

Sohlaufhöhung mit einer Direktversturzkombination im Tagebau Meuro, 2001





*Sprengung der Abraumförderbrücke F 45
im Tagebau Meuro, 2000*



Sprengung und Demontage

Eine der Voraussetzungen für die vorgesehenen Sanierungsarbeiten war die Beräumung des ehemaligen Tagebaus Meuro von den Großgeräten. Über 27.000 Tonnen Bergbaugeräte mussten demontiert und verschrottet werden; darunter auch die Abraumförderbrücke F 45, die im Jahr 2000 gesprengt wurde.

Sprengung der letzten Förderbrücke der LMBV

Über 35 Jahre hatte die Abraumförderbrücke im Tagebau Meuro zuverlässig gearbeitet. Mit ihren angeschlossenen Eimerkettenbaggern vom Typ Es 1600 hatte sie in dieser Zeit rund 1,3 Milliarden Kubikmeter Abraum bewegt. Am 20. Mai 2000 war es dann soweit: Um 15 Uhr erfolgte die Sprengung mittels 280 Kilogramm Sprengstoff. Diese verteilten sich auf 60 Schnittstellen, die durch die gleiche Anzahl elektrischer Momentzündler zur Detonation gebracht wurden. Am Tage der Sprengung versammelten sich hunderte ehemalige Bergleute, Einwohner und viele Pressevertreter, um das Schauspiel zu verfolgen.

Achtung Absetzer-Sprengung!

In zwei Etappen erfolgte im Jahr 2004 eine weitere Großgerätesprengung. Der Absetzer A2RsB 12.500 mit der Gerätemummer 1096 zerfiel in seine Einzelteile. Mit einem ohrenbetäubenden Knall wurde zuerst der 116 Tonnen schwere Zwischenförderer vom stillgelegten Bandabsetzer abgesprengt. Mehr als 50 Meter hoch und fast 200 Meter lang wurde das Tagebaugerät, einer Riesenwippe gleich, von Trägern und Streben in der Waagerechten gehalten. Rund um den imposanten Giganten war es zum Zeitpunkt der Sprengung menschenleer. Nur der Bauleiter war zugegen, um alles noch einmal zu überprüfen.

Dann hieß es: „Achtung Sprengung!“ Anschließend ertönte ein Signalhorn. Die Sprengung war vorbereitet. Wenig später erschallte es erneut – nun zweimal kurz hintereinander. Die Sekunden bis zur Zündung zählte der Sprengmeister laut rückwärts: „Zehn, neun, acht, ... – Zündung!“ Noch eine kurze Atempause – dann die Detonation. 82 Sprengladungen explodierten exakt zeitgleich. Der 45 Meter lange Zwischenförderer stürzte senkrecht zu Boden. Erde spritzte, dunkler Staub stieg auf. Was blieb, war ein Haufen Schrott. Der Bandabsetzer wurde in den darauffolgenden Monaten in „handlichen“ Stücken auf Schwerlast-Transporter verladen und in Richtung Hochofen im sächsischen Riesa transportiert. Dort wurden die Teile eingeschmolzen – mit Ausnahme des 60 Meter langen Abwurf-Auslegers. Dieser bildet als Seebrücke an den Großräschener IBA-Terrassen heute eine touristische Attraktion. Der monumentale Steg wartet nun auf das ansteigende Wasser des seit 2007 in Flutung befindlichen Ilse-Sees.

Das „Blaue Wunder“ von Meuro überlebt

SRs 1500-1473 war die Typbezeichnung des riesigen Schaufelradbaggers, der auch als „Blaues Wunder“ bezeichnet wird. Nach langem Dienst im Tagebau Meuro, sowohl im Braunkohleabbau als auch in der Sanierung, trat er 2003 seine letzte Reise an. 8,5 Kilometer legte der rund 3.000 Tonnen schwere Koloss durch die Grube bis zu seinem heutigen Standort auf einer ehemaligen Kippe in der Nähe des EuroSpeedways Lausitz zurück. Er überquerte dabei Betriebsstraßen und Gleise. Etwas abseits der Ortschaft Hörlitz gelegen, kündigt das markante Tagebaugroßgerät als Landmarke künftig vom einstigen Braunkohlebergbau im Senftenberger Revier.



*Sprengung des Absetzers A2RsB 12.500-1096, 2004
Demontage eines Eimerkettenbaggers, 2000
Schaufelradbagger SRs 1500 als Industriedenkmal am EuroSpeedway Lausitz, 2003*

Flutung auf Knopfdruck – Der Ilse-See entsteht

Die Flutung eines so großen Tagebaurestloches braucht Zeit. Bis voraussichtlich 2015 entsteht in Verantwortung der LMBV der etwa acht Quadratkilometer große Ilse-See – der vorletzte in einer Reihe von 30 künstlichen Seen im Lausitzer Revier. Mit dem Ilse-See wird das Lausitzer Seenland über 140 Quadratkilometer Wasserfläche verfügen – Europas größte künstliche Seenlandschaft.

Die Herstellung der Standsicherheit war die wichtigste Voraussetzung für den gesamten anschließenden Flutungsprozess. Die Außerbetriebnahme der Hauptwasserhaltung im Sanierungstagebau Meuro im Jahr 2006 war ein weiterer notwendiger Schritt für die Flutung des Tagebaurestloches Meuro. Neben dem natürlichen Grundwasserzufluss wird dem See auch Fremdwasser zugeführt. Dies ist erforderlich, um zum einen den Flutungszeitraum zu verkürzen und zum anderen eine verbesserte Wasserqualität zu erreichen. Während der laufenden Massenbewegungen zur Tiefлагenschließung wurde das anfallende Oberflächenwasser bis Anfang 2006 abgepumpt. Im Januar 2006 begann man mit dem Bau der rund dreieinhalb Kilometer langen Flutungsleitung von der Grubenwasserreinigungsanlage Rainitza zum Restloch. Um die Standsicherheit des Restfeilers zwischen dem entstehenden Ilse-See und dem Sedlitzer See gewährleisten zu können, darf das Gefälle zwischen dem Wasserspiegel der beiden Gewässer nicht zu groß sein. Ihre Flutung ist dementsprechend eng aneinander gekoppelt.

„Wasser marsch!“ für den Ilse-See

Am 15. März 2007 startete die Flutung des Ilse-Sees per Knopfdruck. Mit der ungeheuren Wucht von zwei Kubikmetern pro Sekunde stürzten die Wassermassen explosionsartig aus dem Flutungsrohr. Das Wasser schoss zuerst in

ein so genanntes Tosbecken, ein 30 mal 60 Meter großes Auffangbecken, in dem es sich beruhigen konnte, bevor es weiter abwärts in den Restsee strömte. Die Flutung erfolgt mit Wasser aus der Schwarzen Elster über den Geierswalder und den Sedlitzer See. Von dort wird es über die Wasserhaltung Bahnsdorf zur Grubenwasserreinigungsanlage Rainitza gepumpt und gelangt von hier gereinigt ans Ziel: zum Ilse-See.

Die Grubenwasserreinigungsanlage Rainitza

Das saure und erheblich eisenhaltige Wasser aus dem Sedlitzer See wird über Druckrohrleitungen bzw. Vorfluter zur physikalischen und chemischen Reinigung in die Grubenwasserreinigungsanlage Rainitza abgeleitet. Dort vollzieht sich die Reinigung bzw. die Neutralisation des Wassers. Dem Flutungswasser wird Eisen entzogen und ein pH-Wert oberhalb von sechs erreicht. Das geschieht unter Verwendung von Kalk sowie durch die Umwandlung des gelösten Eisens in Verbindung mit dem Eintrag von Sauerstoff zu Eisen-III-Hydroxid, das als Flocken ausfällt.

Die technische Leistungsfähigkeit der Anlage wurde eigens für die Fremdflutung von 80 auf maximal 120 Kubikmeter Durchsatz pro Minute erhöht. Dazu war die Behandlungsanlage um drei Absetzbecken einschließlich Bekalkungsanlage und Reaktionsbecken zu erweitern. Auch das alte

Becken wurde überholt, so dass seit 2008 die gesamte Kapazität der Reinigungsanlage verfügbar ist. Das gereinigte Grubenwasser weist eine gute Qualität auf. Den allgemein als „Ocker“ bezeichneten Eisenhydroxidschlamm verspült man an der tiefsten Stelle des Restloches. Er setzt sich dort auf dem Boden ab. Etwa 20 Minuten benötigt das Wasser von der Grubenwasserreinigungsanlage Rainitza bis zum Einlaufbauwerk am Restloch.

153 Millionen Kubikmeter Wasser braucht der Ilse-See, viele Millionen sind mittlerweile in das Restloch geflossen. Die Flutung erfordert ein sorgfältiges Wassermanagement. Der Wasserentnahme aus der Schwarzen Elster sind enge Grenzen gesetzt. Dem Fluss darf nur bei ausreichendem Pegel Wasser für die Flutung der Bergbauseen entnommen werden.

*Grubenwasserreinigungsanlage Rainitza, 2008
Rütteldruckverdichtung im Tagebau Meuro, 2005
„Wasser marsch!“ im Tagebau Meuro, 2007*

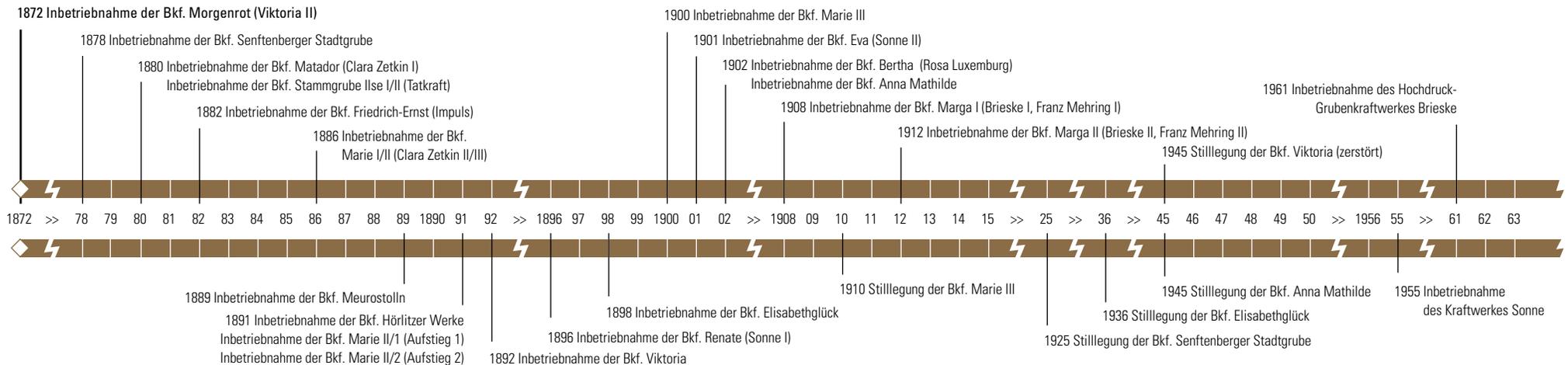
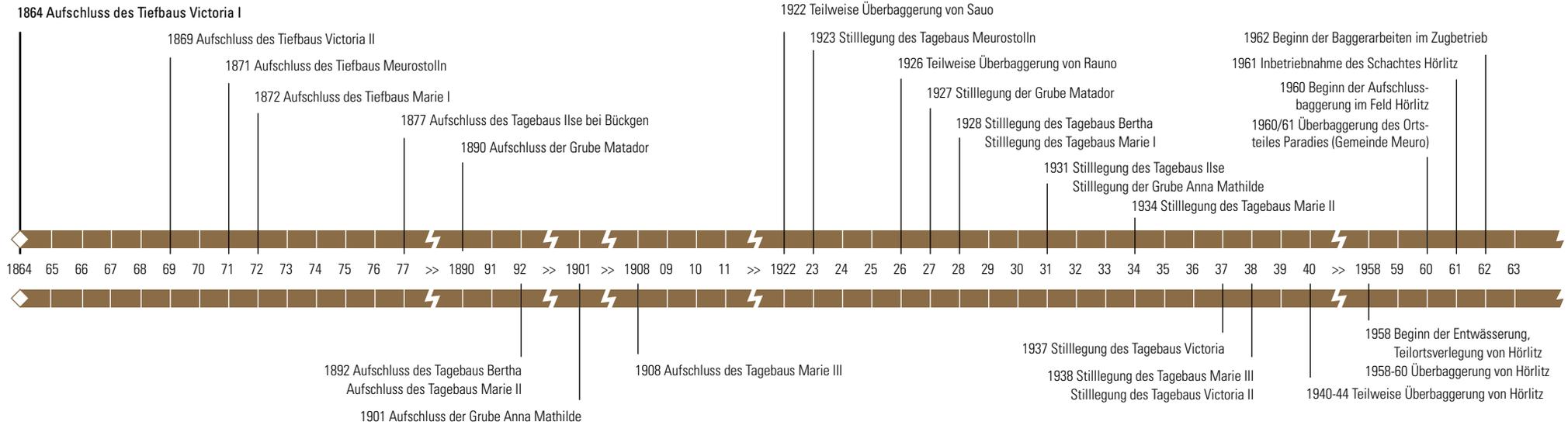


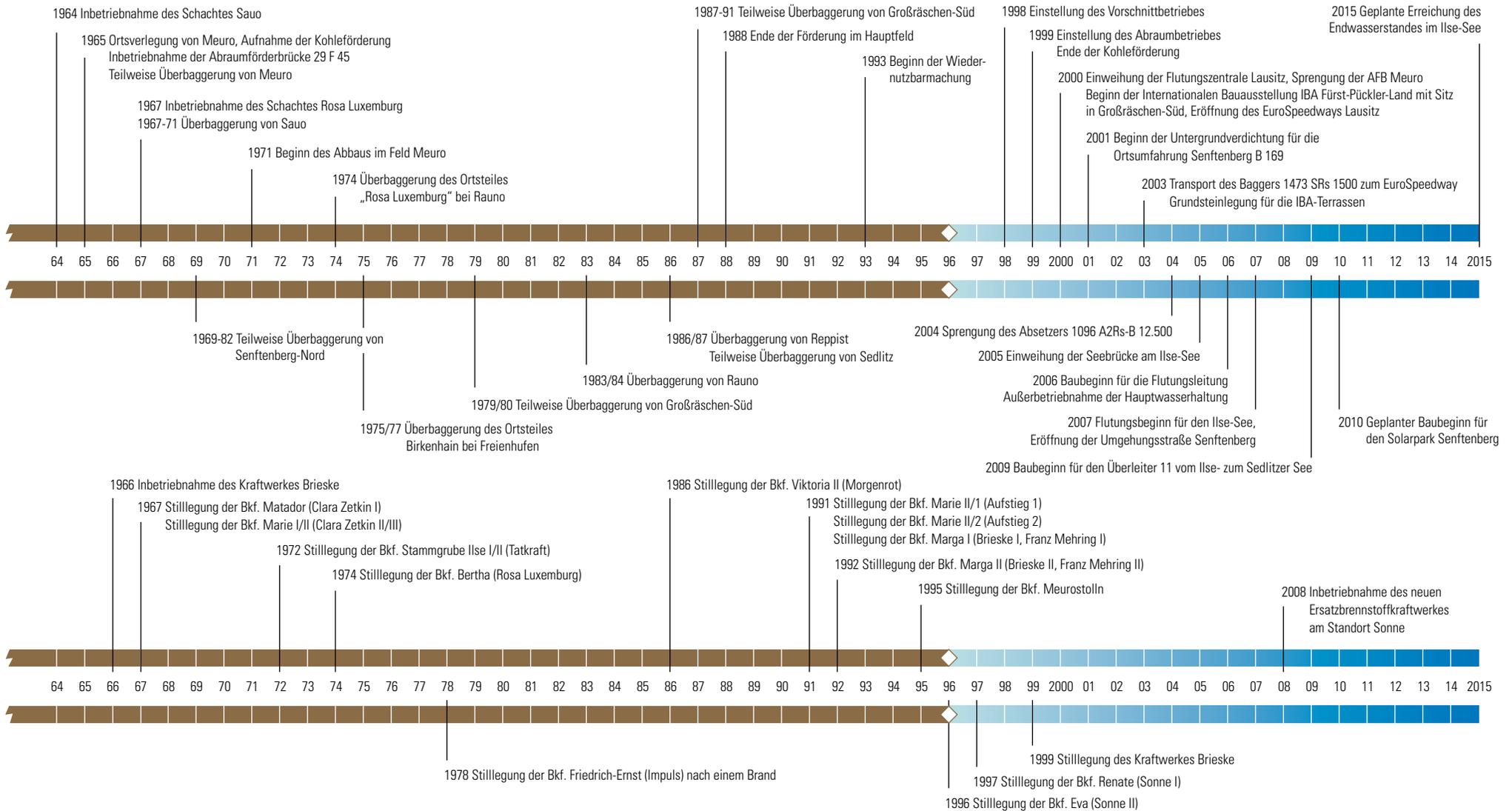
*Blick auf den entstehenden Ilse-See,
links im Bild: das Ersatzbrennstoff-
kraftwerk am Standort Sonne,
rechts: die Stadt Großräschen, 2009*



Zeitschiene

ABBAU IM RAUM MEURO





VEREDLUNGSANLAGEN



MORGEN

Neuer Lebensraum



*Radtour in der Meuroer
Bergbaufolgelandschaft, 2006*

Mit jedem Meter, den der Wasserpegel des Ilse-Sees steigt, wächst das Sanierungsgebiet Meuro ein Stück weiter mit dem Lausitzer Seenland zusammen. Der rund 770 Hektar große See wird in Zukunft mit dem benachbarten Sedlitzer See durch einen Kanal, der über 200 Meter durch einen Tunnel verläuft, verbunden sein. Die Planungen und die Arbeiten für die Trassenverdichtung sind schon in vollem Gange.

Schrittweise wird das Gebiet zu einem überregional bedeutsamen Tourismus- und Erholungsgebiet ausgebaut. Während weite Bereiche für den aktiven Tourismus vorgesehen sind, bleiben andere dem Schutz von Tieren und Pflanzen vorbehalten. Um eine abgestimmte, sich ergänzende Gesamtgestaltung zu erreichen, gibt es unter öffentlicher Beteiligung koordinierte Planungen.

In Verantwortung der angrenzenden Städte Senftenberg und Großräschen werden Strandbereiche, Häfen für Haus-, Segel- und Motorboote sowie Anlegeplätze für Fahrgastschiffe entstehen. Surfen, Wasserski- oder auch Regattasport können künftig auf dem Ilse-See betrieben werden.

*Geffluteter Ilse-See mit IBA-Terrassen
(Montage), 2015*

Meuro



Großräschen – Stadt am See

In Großräschen, am Nordrand des ehemaligen Tagebaus Meuro, nimmt das neue Freizeit- und Urlaubsparadies als Teil des Lausitzer Seenlands langsam Formen an. Heute setzt so manche ehemalige Lausitzer Kommune, die vor kurzem noch am Rande einer Kohlegrube stand, auf einen Imagewandel als „Stadt am See“

Durch eine Änderung in der Tagebauführung des ehemaligen Tagebaus Meuro wurde die ursprünglich geplante Abbaukante 1994 zurückgenommen, so dass 200 Hektar gewachsenen Bodens unverritzt blieben. Die Rede ist von Großräschen-Süd. In diesem Bereich wurden zu Bergbauzeiten viele Gebäude abgerissen. Als sich die Abbauplanungen änderten, blieben drei Bauten als letzte Sachzeugen erhalten. Sie wurden unter Denkmalschutz gestellt. Auch der heute sichtbare Hafeneinschnitt ist eine Idee dieser Umbruchzeit. Das erste bauliche Element, das Großräschen als Stadt am See erkennen ließ, war jener tiefe Einschnitt im Uferbereich. Die angelegten Steinschüttungen werden einmal als Mole dienen, auch die für einen späteren Hafenbetrieb nötigen Rampen für Rettungs- und Bedienungsfahrzeuge sind bereits vorhanden. Mit etwas Phantasie kann man sich heute schon vorstellen, wie die breite Hafentreppe mit ihren Sitzstufen nach Fertigstellung des Hafens wohl aussehen könnte.

Blick vom „Landschaftsbalkon“ in die Zukunft

Die Marina befindet sich mitten in einer Landschaft im Wandel, in der Kernregion der Internationalen Bauausstellung IBA Fürst-Pückler-Land. Ein Ziel der von 2000 bis 2010 durchgeführten Bauausstellung ist es, die Künstlichkeit der Landschaft zumindest teilweise erkennbar zu halten und damit bewusst zu machen. Unmittelbar am Rande des zukünftigen Ilse-Sees und am Ende der Seestraße konzen-

trieren sich die derzeitigen Nutzungen: Hier befinden sich die IBA-Geschäftsstelle und die gleichnamigen Terrassen. Diese sind Besucherzentrum der IBA und des Lausitzer Seenlandes sowie Veranstaltungsort und Startpunkt für Touren. Drei Häuser-Würfel stehen auf dem „Landschaftsbalkon“. Eine Vielzahl kultureller Events und Führungen lockt Jahr für Jahr zahlreiche Besucher an.

Zeichen setzen in Großräschen-Süd

Als Startschuss für die Wiederbelebung des einstigen Stadtteils entsteht nach dem Masterplan des Architekturbüros Joswig ein städtebauliches Grundgerüst für das neue Großräschen-Süd. Die sanierte Seestraße verbindet das historische Stadtzentrum mit dem künftigen Ilse-See. Wie eine Chronik erzählen die Bauten entlang der Straße, so zum Beispiel das ehemalige Ledigenwohnheim, von den verschiedenen Stationen der Geschichte Großräschens.

Seehotel und Seebrücke in Großräschen

Aus dem früheren Wohnheim der Ilse-Bergbau-Aktiengesellschaft (I.B.A.) entstand nach umfänglicher Sanierung das See-Hotel mit 77 Betten, das noch um ein Gästehaus erweitert wurde. Am Endpunkt der „Allee der Steine“ befindet sich dort, wo einst die Brikettfabrik Victoria stand,

der Aussichtspunkt „Victoria-Höhe“. Im Jahr 2007 wurde er durch eine vier Meter hohe, an einen Schiffskörper erinnernde stählerne Aussichtsplattform, gekrönt. Seit 2005 ragt die 63 Meter lange Seebrücke von den IBA-Terrassen aus in Richtung Ilse-See. Es wird noch ein paar Jahre dauern, bis sie ihre Funktion als Bootsanlegesteg erfüllen kann. Besucher können jedoch heute schon die Flutung des Ilse-Sees von hier verfolgen. Sie verschafft Großräschen eine einzigartige Attraktion. Mit der Umsetzung des Masterplans für Großräschen-Süd wird ein neuer Stadtteil am Ufer des Sees entstehen.

Seehotel in Großräschen-Süd, 2008

Aussichtspunkt Victoria-Höhe in Großräschen-Süd, 2008

Veranstaltung an der Seebrücke auf den IBA-Terrassen, 2007



*Großräschen-Süd mit dem
Aussichtspunkt Victoria-Höhe, 2009*





Sonnenblumen kündigen die Zukunft auf den Kippenflächen bei Meuro an, 2003



Sonne statt Kohle

Ein Solarpark bei Senftenberg, direkt auf dem Kippengelände des ehemaligen Tagebaus Meuro, soll den energetischen Wandel eindrucksvoll verdeutlichen. Nach der Fertigstellung des geplanten Sonnenkraftwerks zwischen Senftenberg und Großräschen können etwa 10.000 Haushalte mit Strom versorgt werden.

Solarpark Senftenberg setzt neue Maßstäbe

Die Idee, die ausgedehnten sanierten Kippenflächen des Tagebauräumes Meuro weiterhin zur Energieerzeugung zu nutzen, ist nicht ganz neu. Schon zur Jahrtausendwende wurde intensiv über eine energetische Nachnutzung der weiten Flächen nachgedacht. Von Energiegärten, einem Windpark und dem „Energiepark Lausitz“, für den die IBA Fürst-Pückler-Land im Jahr 2005 eine Machbarkeitsstudie erstellen ließ, war die Rede. Seit kurzem ist ein neues Projekt im Gespräch: der Solarpark Senftenberg I. Die Planung wird mit großem Interesse verfolgt. Weitere Felder sind mit den Solarparks II und III in Vorbereitung. Das zur Solarnutzung vorgesehene Areal soll sich über eine Gesamtfläche von etwa 318 Hektar und eine bebaubare

Fläche von etwa 200 Hektar bis zum Ufer des entstehenden Ilse-Sees erstrecken. Bedenkt man, dass die größten bisher errichteten Solarparks in Deutschland nur etwa 150 Hektar umfassen, werden die Dimensionen des Projektes deutlich.

Es ist geplant, den Park mit feststehenden Photovoltaik-Freiflächenanlagen zu bestücken. Diese haben eine maximale Bauhöhe von 3,50 Metern und einen Neigungswinkel von 25 bis 30 Grad. Bei optimalem Verlauf der Planung und Genehmigung könnte die Bebauung schon bald beginnen und der Solarpark I ans Netz gehen. Die Gesamtleistung würde etwa 35 Megawatt betragen und rund 35 Gigawattstunden Strom jährlich erzeugen.

Das Vorhaben kann auch zu einem touristischen Anzieh-

ungspunkt werden. Seitens der Architekten wird beispielsweise an eine Sonnenallee mitten durch den Park gedacht, die sich direkt bis zum Ilse-See erstreckt. Die Kulisse der riesigen Solaranlage könnte damit zu einem prägenden Merkmal der Bergbaufolgelandschaft avancieren. Auch ein Aussichtsturm ist denkbar. Um die im Sanierungsgebiet Meuro entstehenden Biotop stärker miteinander zu vernetzen und gleichzeitig Gefahren für Tiere zu minimieren, sollen Durchlaufmöglichkeiten im Zaun geschaffen werden.

Dünnschichtmodule aus Brieske

Unterdessen produziert ein amerikanisches Unternehmen im Industriepark Marga im Senftenberger Ortsteil Brieske moderne Solarmodule. Die EPV Solar Germany GmbH will an diesem Produktionsstandort bis zu 200 Arbeitsplätze schaffen – eine aussichtsreiche Perspektive für den ehemaligen Braunkohleveredlungsstandort. Mit den hier produzierten Photovoltaik-Elementen sollen unter anderem die Solarparks im Gebiet des ehemaligen Tagebaus Meuro bestückt werden.



*Sonnenkollektoren in einem Solarpark
Produktionsstandort des Solarmodulherstellers
EPV Solar in Brieske, 2009*

Projekte rund um den Ilse-See

Es gab und gibt rund um den Ilse-See eine Fülle von Projektideen. Viele in den letzten Jahren erdachte Konzepte verschwanden so schnell, wie sie aufgetaucht waren. Doch einige Planungen überlebten, manch eine ist sogar schon Realität geworden, andere, wie der „Ilse-Kanal“, beginnen gerade Form anzunehmen.

Der EuroSpeedway Lausitz

Es gibt wohl kaum ein eindrucksvolleres Beispiel für Landschaftswandel und Nutzungswechsel als das Areal des EuroSpeedways Lausitz. Ursprünglich war das Gelände geprägt durch Weinanbau und Landwirtschaft, bis Ende des 19. Jahrhunderts die Tagebaue vor allem der Grube Meurostolln aufgeschlossen wurden, denen von 1965 bis 1970 das Feld Hörlitz des Tagebaus Meuro folgte. Nach der Verkipfung wurde das Gelände land- und forstwirtschaftlich genutzt, bevor im Anschluss an entsprechende Verdichtungsmaßnahmen 1998 die Arbeiten am Lausitzring begannen. Auf einige Jahre der Planung folgte am 17. Juni 1998 der offizielle Baustart des Projektes. Am 1. Mai wurde die AVUS in Berlin geschlossen, deren Nachfolge die in der Niederlausitz im Bau befindliche neue Anlage antreten sollte. Am 20. August 2000 eröffnete der Lausitzring mit einer riesigen Feier. Über 110.000 Besucher reisten an, um diesen Tag miterleben zu dürfen. Auf der Strecke sind die Motorsportfans so dicht am Geschehen wie an kaum einer anderen Rennstrecke Europas. Die fast 40 Meter hohe Haupttribüne mit 25.000 Sitzplätzen gewährt dem Zuschauer Einsicht in den gesamten Streckenverlauf.

Überleiter 11 – der „Ilse-Kanal“

Der nach heutigem Planungsstand letzte wichtige Kanal auf der Brandenburger Seite des Seenlandes, den die LMBV im Auftrag des Landes Brandenburg bauen lassen wird, ist zugleich die Verbindung des Ilse-Sees mit dem benachbarten Sedlitzer See und damit mit dem Lausitzer Seenland. Das Kernstück des 1,2 Kilometer langen Kanalbauwerkes bildet ein 226 Meter langer Tunnel unter der Bundesstraße B 96/B 169 und der Trasse der Bundesbahn. Bereits heute können Interessierte von der Bundesstraße zwischen Sedlitz und Allmosen blaue Fahnen als Symbol für den Standort der geplanten Kreuzung zwischen der Bundesstraße und dem zukünftigen Kanalbauwerk erkennen.

Westlich des eigentlichen Kanals ist ein zweieinhalb bis drei Meter breiter kombinierter Rad- und Fußweg konzipiert, der ebenfalls durch den Tunnel geführt werden wird. Nach der Fertigstellung soll die Stadt Großräschen das Bauwerk von der LMBV übernehmen und betreiben. Darauf haben sich die Kommune und die Stadt Senftenberg bereits geeinigt. Mit diesem Schritt kann Großräschen dann zum „Eingangstor“ für das Lausitzer Seenland werden.

Als Besonderheit wird das zukünftige Überleitungsbauwerk auch nachts sichtbar sein. Geplant ist eine Illumination mittels LED-Technik entlang einer Reihe von 37 Stelen. Mit diesen wollen Dresdener Architekten ein „Leuchfeuer“ symbolisieren. Sowohl vorbeifahrende Autofahrer als auch Bahnreisende können dann die dezente Beleuchtung schon von weitem erkennen. Vom Kanalbeginn am Ilse-See bis zum Kanalausgang am Sedlitzer See soll eine orangefarbene Stelenreihe mit Lichtpunkten platziert werden, die bereits in den beiden Seen beginnen und den Wiedererkennungswert steigern.

*Verdichtungsarbeiten am Auslauf des Sedlitzer Sees, 2008
Visualisierung des künftigen Ilse-Kanals, 2009
Solarmobil auf dem EuroSpeedway Lausitz, 2009*



*Trassenbereich des künftigen
Überleiters 11 („Ilse-Kanal“), zwischen
dem entstehenden Ilse- und Sedlitzer See,
mit blauen Fahnen markiert, 2009*





*Erosionsrippen am Restloch
Westmarkscheide, 2006*



Rückkehr der Natur

Zu den Aufgaben der LMBV gehört auch die Renaturierung des Sanierungsgebietes Meuro. Festlegungen hierzu werden unter anderem im Sanierungsplan Meuro getroffen, der auch die Gestaltung von Renaturierungsflächen vorschreibt. Die entstehenden Biotop bieten Tieren und Pflanzen, die in der heutigen Kulturlandschaft keinen Lebensraum mehr finden würden, ein Quartier. Zudem wurden im Sanierungsgebiet Meuro knapp 1.400 Hektar landwirtschaftliche Fläche rekultiviert und Forstflächen hergestellt.

Die Renaturierung der Bergbaufolgelandschaft Meuro ist ein wesentlicher Bestandteil der Sanierungsaufgaben, was durch ihre gesetzlich verbindliche Verankerung im Sanierungsplan zum Ausdruck kommt. Insgesamt 980 Hektar sollen demnach renaturiert und unter naturschutzfachlichen Gesichtspunkten neu gestaltet werden. Die in den Sanierungs- und Abschlussbetriebsplänen für konkrete ökologische Probleme gefundenen Lösungen sind das Ergebnis eines umfassenden, auf wissenschaftlichen Grundlagen aufbauenden Abwägungsprozesses. Ein stabiles integriertes Naturschutzflächensystem ist, so der Sanierungsplan, für die Regeneration einer natürlichen Arten- und Formenvielfalt unerlässlich.

Naturschutz auf ehemaligen Tagebauflächen

In den Restlöchern des Ilse- und Meurosees nordöstlich von Meuro steigt der Wasserspiegel stetig an. Das Restloch Marienteich wurde bereits abgedeckt und begrünt. Bestimmte Bereiche der Kippenflächen dienen der Entwicklung besonderer Biotop, einige bleiben sich gänzlich selbst überlassen. Sie bilden die so genannten Sukzessionsflächen. Diese gewährleisten vor allem den Schutz von Tier- und Pflanzenarten, die in der heutigen Kulturlandschaft keinen Lebensraum mehr finden und sich an die extremen Lebensbedingungen in der Bergbaufolgelandschaft anpassen können.

*Restloch Westmarkscheide mit entstehendem Meurosee, 2009
Reh in der Kippenlandschaft Meuro, 2000
Beweidung von rekultivierten Kippenflächen im Tagebau Meuro, 2000*



Naturschutzflächen finden neuen Eigentümer

Zwei größere Areale des sanierten Tagebaus Meuro wurden 2002 durch den Naturschutzfonds Brandenburg, einer Stiftung des Landes Brandenburg, von der LMBV erworben. Hintergrund dieses Kaufs war die vertragliche Übernahme von Teilen der Kompensationsverpflichtungen, die aus dem Bau des Lausitzringes entstanden sind. Es handelt sich dabei um einen rund 303 Hektar großen Bereich um die Ilse-Weiher, die Flächen der Rauno-Senke und den etwa 198 Hektar umfassenden Bereich des Restloches Westmarkscheide. Aus letzterem entsteht der Meurosee, dessen Sanierung noch einige Jahre in Anspruch nehmen wird. Bis die Verdichtung des Geländes und die Gestaltung der Böschungen abgeschlossen sind, wird das Wasser aus dem zukünftigen Meurosee weiterhin abgepumpt. Die prägenden Elemente des Gebietes Westmarkscheide sind Waldflächen sowie das nach der Aufgabe der bergbaulichen Nutzung verbliebene Restloch.

Bei den Waldflächen handelt es sich um Laub- und Nadelholzforste teilweise nicht heimischer Baumarten. Diese sollen über die Jahre zu einem standortgerechten, naturnahen und strukturreichen Wald entwickelt werden. Kleinflächig wurden bereits erste Schritte zur Initiierung einer natürlichen Waldentwicklung unternommen sowie Maßnahmen der Strukturverbesserung, wie beispielsweise das Anpflanzen einer Obstbaumallee, durchgeführt.

Das Gebiet des Ilse-Weiher und der Rauno-Senke hat den Charakter einer Offenlandschaft mit Weihern und kleinflächigen Aufforstungs- bzw. Sukzessionsflächen.

Industrielle Tradition und Zukunft

In der frühen Phase der Bergbausanierung war eine vorrangige Aufgabe der LMBV, unwirtschaftliche Bergwerksbetriebe einschließlich der Kraftwerke und Brikettfabriken geordnet stillzusetzen. Einige Standorte, so genannte Prioritätenstandorte, wurden jedoch saniert, neu erschlossen und für eine industrielle oder gewerbliche Nachnutzung vorbereitet. Einer davon ist der Lausitz-Industriepark Sonne/Großräschen.

Der Zeitraum nach der Beendigung des Bergbaus im Raum Meuro war auch von Abbruchmaßnahmen geprägt. Ein Großteil der Brikettfabriken und Kraftwerke wurde abgerissen. Die Ergebnisse der landesplanerisch und interkommunal abgestimmten Reaktivierung von vier ehemaligen Braunkohlestandorten kommen heute den Kommunen des einstigen Braunkohlereviere zugute. Die öffentliche Hand stellte umfangreiche Fördergelder für die Entwicklung der Flächen zu modernen Industrie- und Gewerbegebieten bereit. Die Umsetzung erfolgte auf Basis von städtebaulichen Verträgen zwischen den Gemeinden und der LMBV auf Grundlage der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“. Im Raum Meuro betraf dies die Standorte Sonne in Großräschen und Marga in Senftenberg.

Vom Veredlungsstandort zum Industriepark

Der Industriestandort Sonne, das stand schon während der Stilllegungsphase fest, würde bleiben – auch ohne Kohle. Hier sollten Branchen angesiedelt werden, die an die zuvor betriebene Arbeit anknüpfen. Kleine und mittelständische Unternehmen, deren Entstehen ein wichtiges Ergebnis der Strukturveränderungen auch in der Lausitz ist, und die flexibel am Markt reagieren können, sollten den Standort ebenso wieder zum Leben erwecken, wie Firmen, die neue Geschäftsfelder erschließen. Der Plan ging auf.

Heute ist „Sonne“ einer der vier Lausitzer Industrieparks der LMBV. Der Industriepark Sonne/Großräschen mit seiner über 100-jährigen Tradition ist ein Wirtschaftsschwerpunkt der Region. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts begann mit dem Bau und der Inbetriebnahme der Brikettfabrik Renate hier die Veredlung von Braunkohle. Bis Ende der 1990er Jahre waren am Standort zwei Brikettfabriken und ein Industriekraftwerk in Betrieb. Die Verbindung der industriellen Vergangenheit mit der energetischen Zukunft manifestiert sich in der Integration von Teilen des alten Kraftwerks in das neue Ersatzbrennstoffkraftwerk. In der wechselhaften Historie des Industriestandortes begann damit ein neues Kapitel. Nach einer 20-monatigen Umbauphase hat das 88 Millionen Euro teure Kraftwerk der

e.on Energy from Waste Großräschen GmbH den Betrieb aufgenommen. Das Unternehmen will künftig pro Jahr 240.000 Tonnen energiereiche Abfälle, die als Ersatzbrennstoff bezeichnet werden, verstromen.

Die vielfältigen Aktivitäten zur Erhaltung des Industriestandortes Sonne in Großräschen haben Früchte getragen. Immer mehr Unternehmen entscheiden sich für den modernen Industriepark. Bisher haben sich bereits zwölf Firmen mit insgesamt 230 Arbeitsplätzen angesiedelt. Damit beträgt die Auslastung der Gesamtfläche fast drei Viertel.

Wichtige Bausteine des Erfolges sind die gute Verkehrsanbindung und moderne Infrastruktur. Die hier etablierten Betriebe kommen vorwiegend aus den Bereichen ökologischer Technologien und aus dem Straßen- und Stahlbau. Von den Liegenschaften und Standorten des ehemaligen Braunkohlebergbaus, der die Lausitz weit über 100 Jahre beherrschte, gehen heute wieder neue tragfähige wirtschaftliche Impulse aus.

*Zufahrt zum Lausitz-Industriepark Sonne/Großräschen, 2008
Baumaßnahmen im Lausitz-Industriepark Marga/Senftenberg, 2007
Modernes Reststoffkraftwerk im neuen Industriepark Sonne, 2008*



Industriepark Sonne/Großräschen vor der Kulisse des entstehenden Ilse-Sees, 2008





Landschaftsverwandlung

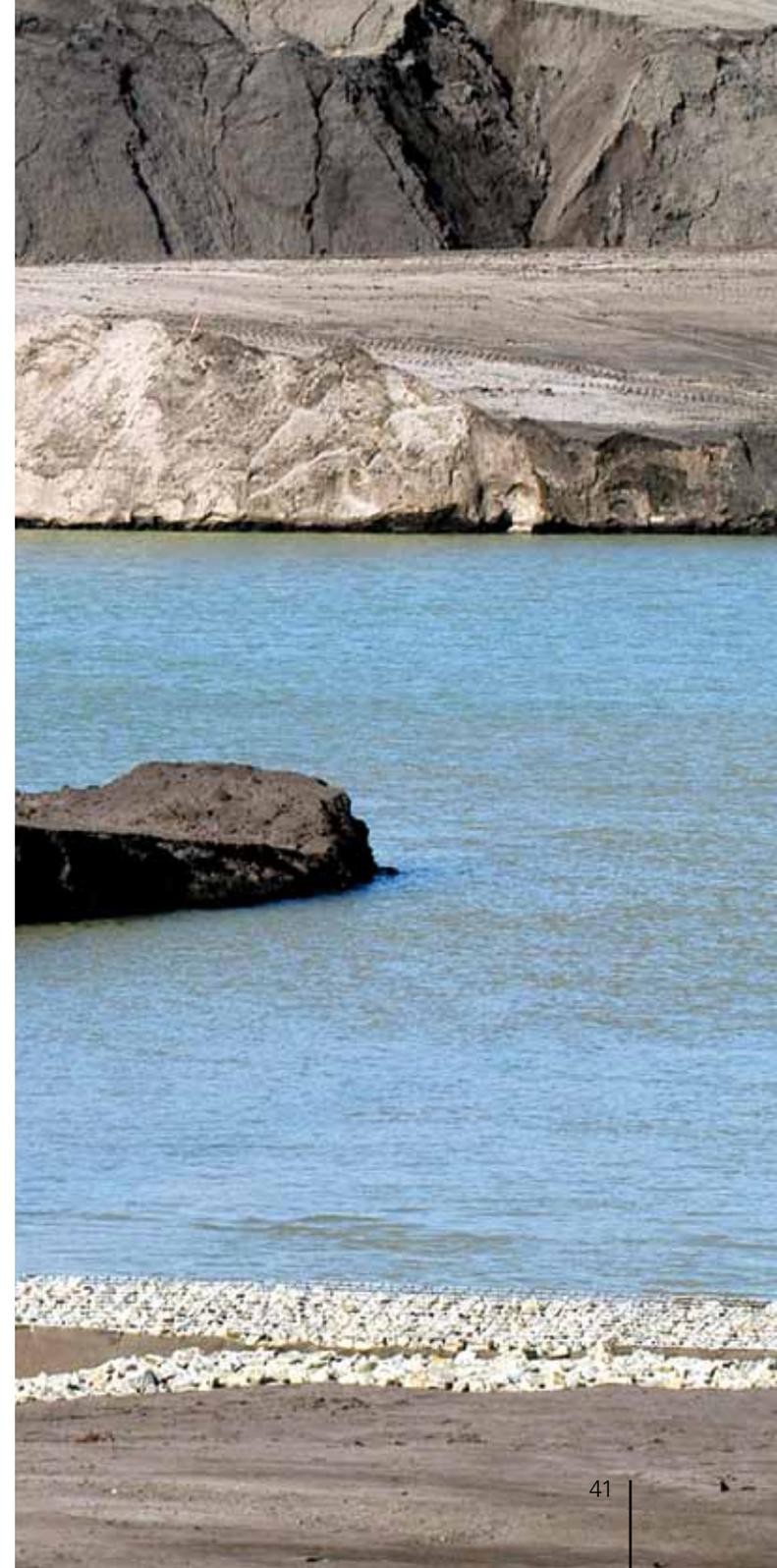


*Wandlungsprozesse
im Tagebau Meuro, 2006*

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurde im Boden rund um Senftenberg wieder und wieder nach Braunkohle gegraben, kaum ein Hügel oder Feld sind davon verschont geblieben. Mit der Stillsetzung des Tagebaus Meuro endete schließlich die Geschichte des aktiven Braunkohlebergbaus im Senftenberger Revier. Seitdem wird gesichert, rekultiviert und geflutet. Badestrände, Surfschulen, Bootshäfen und neue Arbeitsplätze – angesichts der touristischen Möglichkeiten gerät manch einer in Euphorie. Im Zusammenhang mit dem Lausitzer Seenland, zu dem auch der Ilse-See gehört, ist von einem „Wassersport-Dorado der Superlative“ die Rede und von einer „Märkischen Riviera“. Träume mit Substanz, wie man in anderen Bergbaufolgelandschaften feststellen kann.

Der ehemalige Tagebau Meuro ist heute schon zum Teil geflutet. Seine bewegte Geschichte wird man ihm, wenn sich erst Wassersportler auf dem See tummeln, kaum noch ansehen. Einwohner und Urlauber werden die Landschaft bevölkern, deren weitgehend im Verborgenen liegende Künstlichkeit für die Nachwelt erhalten und bewusst gemacht werden muss.

*Flutungsbeginn im ehemaligen Tagebau Meuro;
Das Fahrrad stand bei Flutungsbeginn auf dem Grund des Restloches und befindet sich vermutlich auch heute noch dort, 2007*



Orte im Strom der Zeit

Bückgen/Großräschen-Süd

Vor dem Bergbau um 1850



Bückgen, später Teil von Großräschen-Süd, war ein kleines Dorf am nordöstlichen Rand der Rauener Hochebene. Der Ort wurde in der Zeit der Abbautätigkeit im 1. Lausitzer Flöz verschont. Südlich der Ortslage befanden sich Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts die Tief- und Tagebaue der Grube Ilse.

Zeit des Bergbaus, 1965 - 1999



Die inzwischen deutlich gewachsene Siedlung war umgeben von den Brikettfabriken Victoria I, Stammgrube Ilse I/II, Marie, Renate und Eva. Einige Fabrikareale wurden ebenso wie Bückgen selbst später durch den Tagebau Meuro in Anspruch genommen.

Nach dem Bergbau, ca. 2015



Die frühere Siedlungsfläche des Ortes liegt heute inmitten des Ilse-Sees. Der nach der früheren Kohlegrube benannte See ist der westlichste Ableger des Lausitzer Seenlandes. Die ambitionierte städtebauliche Entwicklung von Großräschen-Süd, die nördlich der IBA-Terrassen geplant ist, wird Großräschen zur Stadt am See machen.

Hörlitz/Senftenberg II

Vor dem Bergbau um 1850



Der Ort Hörlitz befand sich ursprünglich südlich der heutigen Ortslage inmitten des späteren Tagebaus Meurostolln und wurde ab 1935 überbaggert. Auch die unterhalb der Senftenberger Weinberge gelegene Siedlung Paradies fiel dem Tagebau Meuro zum Opfer. Die Menschen lebten von der Land- und Teichwirtschaft sowie vom Weinanbau.

Zeit des Bergbaus, 1928 - 1999



Die neu angelegte Siedlung Hörlitz entstand im Umfeld der Brikettfabriken Meurostolln und Elisabethglück, die Ende des 19. Jahrhunderts in Betrieb gingen. Bald war der Ort, der sich inzwischen zur Industrie- und Arbeitersiedlung entwickelt hatte, von allen Seiten von Tagebauen umschlossen.

Nach dem Bergbau, ca. 2015



Heute ist Hörlitz erneut von Wäldern auf den wiederaufgeforsteten Bergbaukippen eingeschlossen. Nur wenige hundert Meter nordwestlich befindet sich der EuroSpeedway Lausitz. Östlich des Ortes verläuft die neue Trasse der B 169, der Ortsumgebung von Senftenberg.

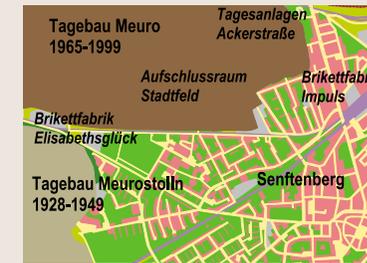
Senftenberg

Vor dem Bergbau um 1850



Das 1279 erstmals urkundlich erwähnte Senftenberg war von nördlich der Schwarzen Elster liegenden feuchten Wiesen und Sümpfen umgeben. Die in ihrer Geschichte zweimal fast vollständig zerstörte Stadt erlebte mit Beginn des Braunkohlebergbaus eine neue Blüte.

Zeit des Bergbaus, 1928 - 1999



Senftenberg wurde zum Zentrum des Lausitzer Reviers. Der Bergbau trieb die Entwicklung der Stadt schnell voran. In den 1980er Jahren entstanden über 3.000 neue Wohnungen. Schon 1973 wurde der Senftenberger See, aus dem Restloch des Tagebaus Niemtsch südlich von Senftenberg entstanden, freigegeben.

Nach dem Bergbau, ca. 2015



Als Kreisstadt des Landkreises Oberspreewald-Lausitz entwickelte sich Senftenberg zu einem der wichtigen Zentren des entstehenden Lausitzer Seenlandes. Die Anbindung des Senftenberger Sees an die anderen großen Gewässer und die Flutung des Sedlitzer und des Ilse-Sees eröffnen der Stadt neue touristische Perspektiven.

Reppist, Rauno

Vor dem Bergbau um 1850



Das 1490 entstandene Reppist lag später an der wichtigen Reichsstraße Beeskow-Dresden. Die Einwohner betrieben neben der Landwirtschaft auch Weinbau. Die den Ort umgebenden Böden waren meist sehr fruchtbar.

Sauo

Vor dem Bergbau um 1850



Der Ort Sauo wurde ebenso wie die benachbarten Siedlungen Rauno und Meuro 1474 erstmalig genannt. Obwohl die Ortslage schon Anfang des 20. Jahrhunderts von den Tagebauen Weidmannsglück und Marie III fast vollständig eingeschlossen war, blieb sie zunächst noch verschont.

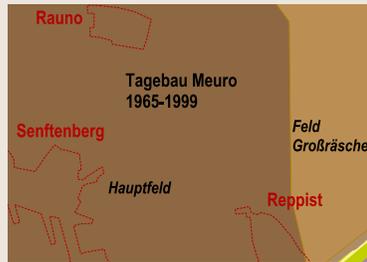
Meuro

Vor dem Bergbau um 1850



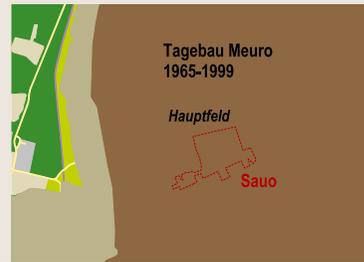
Meuro, dessen Bewohner damals ihre Lebensgrundlagen in der Landwirtschaft und Viehzucht sowie dem Weinanbau und der Bienenwirtschaft fanden, wurde 1474 erstmalig erwähnt. Im Gegensatz zu ähnlichen Siedlungen wie Sauo und Rauno blieb der Ort weitgehend vom Bergbau verschont.

Zeit des Bergbaus, 1965 - 1999



Ende des 19. Jahrhunderts war der Ort kaum wiederzuerkennen. Mit dem Kohleabbau im Lausitzer Oberflöz entstanden die Brikettfabriken Matador und Marie. Im Süden verlief die stark frequentierte Eisenbahntrasse zwischen Lübbenau bzw. Cottbus und Senftenberg.

Zeit des Bergbaus, 1965 - 1999



Das änderte sich mit dem Aufschluss des Tagebaus Meuro. Die mitten im Hauptfeld liegende Siedlung wurde in Gänze abgebrochen und die Einwohner vor allem nach Senftenberg umgesiedelt. Damit war die wechselvolle Geschichte von Sauo beendet.

Zeit des Bergbaus, 1965 - 1999



Dennoch bestimmte später eindeutig der Abbau der Braunkohle den Lebensrhythmus des Ortes. Die nunmehr zwischen Autobahn und Gruben liegende Siedlung gab dem Großtagebau ihren Namen. Südlich der Ortslage selbst breitete sich das Hörlitzer Feld aus.

Nach dem Bergbau, ca. 2015



Die inzwischen völlig vom Bergbau geprägte und starken negativen Umweltbelastungen ausgesetzte Siedlung wurde im Zuge der Entwicklung des Tagebaus Meuro fast gänzlich abgerissen. Heute grenzt das Gebiet der früheren Ortslage an die naturbelassenen Flächen des Ilse-Weiher.

Nach dem Bergbau, ca. 2015



Heute erinnert kaum noch etwas an den 1971 überbaggerten Ort. An der Stelle der einstigen Siedlung breiten sich Landwirtschaftsflächen aus. Im Norden liegt der Meurosee, der als Teil des Naturschutz- und FFH-Gebietes „Westmarkscheide-Mariensumpf“ ein Rückzugsgebiet für Flora und Fauna bildet.

Nach dem Bergbau, ca. 2015



Nach dem Bergbau wurde Meuro zur Heimat vieler ehemaliger Bergleute. Neben dem an der Autobahn A 13 liegenden Gewerbegebiet entstand auch ein völlig neuer Ortsteil als modernes und attraktives Wohnquartier. Südlich der Ortslage befindet sich heute mit dem EuroSpeedway Lausitz ein Dorado des Motorsports.

Glossar

Abraum Zwischen Erdoberfläche und Lagerstätte liegende Erdschichten (auch Deckgebirge oder Hangendes)

Absetzer Großgerät, das im Braunkohlentagebau zum Verkippen von Abraum in den ausgekohlten Teil des Tagebaus eingesetzt wird

Außenkippe Kippe außerhalb des jetzigen Tagebaus, in dem Abraum verbracht wird

Drehpunkt Punkt, um den der Tagebau schwenkt

Eimerkettenbagger Gewinnungsgerät im Tagebau mit Eimern, die an einer umlaufenden Kette über einen Ausleger laufen und das Erdreich (Abraum oder Braunkohle) abkratzen

Filterbrunnen Bohrloch mit Pumpe zum Heben von Grundwasser

Flöz Bodenschicht, die einen nutzbaren Rohstoff enthält, z. B. Braunkohle, Kali, Kupferschiefer

Hektoliter Für die Preisberechnung von Kohlen wurde früher in Deutschland beim Handel aus Gründen der Bequemlichkeit meist das Volumen in Hektolitern gemessen; aus den Maßen wurde das Gewicht in Tonnen abgeleitet; durch unterschiedliche Stapel- und Packweise der Kohlen ergaben sich jedoch z. T. starke Abweichungen

Innenkippe Kippe für Abraum innerhalb des ausgekohlten Tagebauräumens

Liegendes Bodenschicht unterhalb des Kohlenflözes

Sohle Arbeitsebene in einem Tagebau
Sümpfung Heben und Ableiten von Grundwasser zur Trockenhaltung der Tagebaue durch Tauchmotorpumpen in Entwässerungsbrunnen

Tagesanlagen Zentraler Bereich am Tagebaurand mit Umkleide- und Waschräumen, Büros, Parkplätzen, Betriebsfeuerwehr, Sanitätsstation, Werkstätten und Magazin

Tiefschnitt Gewinnung von Abraum oder Kohle unterhalb der Arbeitsebene eines Schaufelradbaggers/Eimerkettenbaggers

Verkipfung Ablagerung von Abraum auf der ausgekohlten Seite des Tagebaus

Vorfeld Bereich innerhalb der genehmigten Tagebaugrenzen, wo der Abbau unmittelbar bevorsteht und vorbereitende Maßnahmen zur Freimachung der Erdoberfläche, wie Rodung und Beseitigung von Straßen, laufen
Vorflut Wasserlauf (Fluss, Bach, Kanal), über den das in den Tagebauen gehobene und gereinigte Grubenwasser abgeleitet wird

Vorschnitt Der Abraumförderung vorausgehender Abbaubetrieb; fördert die oberen Bodenschichten bis zur Kohle, bis der Arbeitsbereich der Abraumförderbrücke beginnt

Abkürzungsverzeichnis

I.B.A.: Ilse-Bergbau-Actiengesellschaft
AKW: Anhaltinische Kohlenwerke AG
NKW: Niederlausitzer Kohlenwerke AG
IMB: Ilse-Matador Bergbaugesellschaft mbH
BKWGr: Braunkohlenwerk Großräschen
HP: Hallesche Pfännerschaft
SKW: Senftenberger Kohlenwerke AG
HIG: Hörlitz Industrie GmbH
OF: Oberflöz (1. Lausitzer Flöz)
UF: Unterflöz (2. Lausitzer Flöz)





Impressum

Herausgeber:

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Unternehmenskommunikation
(verantw. Dr. Uwe Steinhuber)
Knappenstr. 1, 01968 Senftenberg
Telefon: +49 35 73 - 84 43 02
Telefax: +49 35 73 - 84 46 10
Internet: www.lmbv.de

Konzept, Text, Realisierung:

LMBV – Abteilung Planung Lausitz,
(Hans-Jürgen Kaiser, Matthias Horst)
andreas kadler • post-mining & brownfields consulting
agreement werbeagentur (Marcus Blanke)

Grundlayout: wallat & knauth

Gestaltung und Satz: agreement werbeagentur

Mit freundlicher Unterstützung:

Walter Karge (Traditionsverein Braunkohle Senftenberg e. V.),
Dieter Sawall, Dieter Sperling

Fotografien/Entwürfe:

Christian Bedeschinski, C&E Consulting und Engineering
GmbH (Grafik S. 34), Internationale Bauausstellung (IBA)
Fürst-Pückler-Land, Willi Jocke, LMBV-Archiv, ProfiFotoKliche
(Foto/Collage S.28/29), Peter Radke (LMBV), Archiv Dieter
Sawall, Archiv Dieter Sperling, Emil Weissgärber

November 2009

Wandlungen und Perspektiven

In dieser Reihe sind bereits erschienen:

Lausitzer Braunkohlenrevier

- 01 Schlabendorf/Seese**
- 02 Greifenhain/Gräbendorf**
- 03 Sedlitz/Skado/Koschen**
- 04 Kleinleipisch/Klettwitz/Klettwitz-Nord**
- 05 Plessa/Lauchhammer/Schwarzheide**
- 06 Tröbitz/Domsdorf**
- 07 Spreetal/Bluno**
- 08 Burghammer/Scheibe**
- 09 Lohsa/Dreiweibern**
- 10 Meuro**
- 11 Erika/Laubusch**
- 12 Bärwalde**
- 13 Berzdorf**

Mitteldeutsches Braunkohlenrevier

- 01 Holzweißig/Goitsche/Rösa**
- 02 Espenhain**
- 03 Geiseltal**
- 04 Böhlen/Zwenkau/Cospuden**

*Titelbild: Blick in den aktiven Tagebau Meuro, um 1980 (links), Interessante
Perspektiven eröffnen sich am Ufer des entstehenden Ilse-Sees, 2009 (rechts)
Hintere Umschlagseite: Entstehender Ilse-See bei Großräschen, 2009*

Die unterschiedliche Schreibweise von Ortsbezeichnungen in Karten und Texten
resultiert aus der Nutzung unterschiedlicher Quellen, die hier jeweils korrekt
wiedergegeben werden.

Die vorliegende Dokumentation wurde nach bestem Wissen und Gewissen
recherchiert und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



LMBV 

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Knappenstraße 1
01968 Senftenberg

www.lmbv.de